31. Jahrgang. Sonntag, 16. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16716.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1887.

Eine landwirthschaftliche Enquete.

Angesichts der fortdauernden agrarischen Agitation für Erhöhung der Getreidezölle wird von der „National-Zeitung" die Veranstaltung einer landwirthschaftlichen Enquete in Preußen vorgeschlagen. Nachdem in Mittel- und Süddeutschland eingehende Untersuchungen über die Lage des Bauernstandes stattgefunden, könnten die Befürworter einer abermaligen Steigerung der Zölle, meint das genannte Blatt, sich speciell wohl mit einer Enquete über die Lage des Großgrundbesitzes im Osten einverstanden erklären, d. h. mit einer ernsthaften, öffentlichen, welche u. a. da, wo über Vermögensverfall geklagt wird, die Ursachen ohne Scheu feststellt.

„Gegenüber den immer erneuten und immer gesteigerten Forderungen an die Staatshilfe auf Kosten der übrigen Bevölkerung kann ein solcher Vorschlag nicht unbillig erscheinen. Seine Durchführung würde u. a. feststellen, wie groß der Procentsatz der unzweifelhaft reichen oder doch wohlhabenden Großgrundbesitzer ist, denen die Zollerhöhung lediglich einen Gewinn zuwenden würde; man würde ferner ersehen, wie viele von den in Bedrängniß Befindlichen dies lediglich eigener Schuld zuzuschreiben haben; endlich wie weit der Rest, welchen unverschuldet die Nothlage trifft, in der Lage ist, hoffen zu können, durch Zollerhöhungen gerettet zu werden."

Unbestreitbar würde eine in dieser Weise unparteiisch durchgeführte Enquete ein sehr wichtiges, sonst gar nicht zu beschaffendes Material zur Beurtheilung ebenso der Lage der Landwirthschaft wie der Bedeutung der geforderten Zollerhöhung liefern können. Bei den Enqueten in Baden und Hessen, wo die oben gestellten Vorbedingungen für eine gründliche, objective Untersuchung in der Hauptsache erfüllt worden sind, hat das gewonnene Material in der That auch die aufgewendeten Arbeiten und Kosten reichlich gelohnt. Ob bei einer Enquete in Preußen diesen Vorbedingungen für ein lohnendes Ergebniß in gleichem Maße genügt werden würde, ist freilich eine andere Frage. Die bisher in Preußen und im Reiche veranstalteten wirthschaftlichen Enqueten ähnlicher Art haben sämmtlich unter dem Druck einer zollpolitischen Tendenz gestanden, deren Ziel nicht die vollständige Ermittelung aller zur Sache gehörigen, nachweisbaren Thatsachen, sondern vorzugsweise die Gewinnung eines recht reichen Materials zur Begründung neuer Zölle war. Je mehr zudem in den letzten Jahren eine nur mit oberflächlichen Schlagworten arbeitende agrarische Agitation das Uebergewicht erlangt hat, um so geringer müssen die Aussichten auf die vollständige, unparteiische Durchführung eines Enquete-Programms wie des oben gezeichneten sein.

Trotz alledem würde gegenüber einer mit aller Schnelligkeit betriebenen und beschlossenen Verdoppelung der Zölle, auf welche man unter Umständen gefaßt sein muß, die Vornahme einer Enquete in Preußen immerhin ein Vortheil sein. Und insbesondere würden diejenigen, welche principiell Freunde von Getreidezöllen sind, aber doch gewichtige Bedenken gegen die weitere Steigerung der jetzigen Zölle haben, gut thun, energisch für diesen Vorschlag einer Enquete einzutreten, um nicht schließlich bei einer übereilten Entscheidung für oder wider die Erhöhung mit ihren Stimmen ganz einflußlos zu bleiben.

Wie nöthig eingehende Ermittelungen über die Lage der Landwirthschaft für diejenigen sind, welche nicht blindlings den agrarischen Forderungen zustimmen, zeigt wieder die jetzt in der „Statist. Corresp." vorliegende Statistik der Zwangsverkäufe in Preußen im Jahre 1886. Nach den Behauptungen der agrarischen Wortführer mehren sich die Subhastationen landwirthschaftlicher Grundstücke von Tag zu Tag und erstrecken sich in immer steigendem Maße auf kleinere Grundstücke, d. h. auf den von Bauern gehaltenen Grundbesitz. Die amtliche Statistik ergiebt umgekehrt, daß die Zahl der subhastirten Grundstücke seit 1881, wo sie 17473 betrug, allmählich bis auf 10 309 in 1885 gesunken ist; das Jahr 1886 weist mit 10 500 Grundstücken auch nur eine kleine Wiederzunahme auf. Der Flächeninhalt der versteigerten Grundstücke, der 1881 106 957 Hectare umfaßte und seitdem sich fast stetig vermindert hatte, stellte sich 1886 ebenfalls mit einer kleinen Wiederzunahme auf 108 459 Hectare. In welchem Umfange an dieser Zunahme der kleinere landwirthschaftliche Grundbesitz betheiligt ist, giebt die Statistik nicht an; hier ist mithin z. B. einer der Punkte, über welche eine Enquete zuverlässige Aufklärung schaffen könnte. Nur zu einer schätzungsweisen Berechnung kann man gelangen, wenn man, wie die „Volks-Ztg." ausführt, annimmt, daß der Flächeninhalt der versteigerten Grundstücke, welche nicht hauptsächlich zur Land- und Forstwirthschaft dienen, in den betreffenden Jahren durchschnittlich nicht über ½ Hectar hinausgegangen sei. Es entfielen alsdann von den Zwangsverkäufen auf landwirthschaftliche Grundstücke 1881 9855 mit 103 148 Hectaren Flächeninhalt, 1886 6096 mit 106 257 Hectaren. Der durchschnittliche Flächeninhalt der subhastirten landwirthschaftlichen Grundstücke hat sich demnach von 10,47 Hectaren in 1881 auf 17,43 Hectare in 1886 erhöht. Diese Zunahme hat übrigens seit 1881 beständig stattgefunden und eine ähnliche Bewegung ist für den Grundsteuer-Reinertrag zu verzeichnen, der sich durchschnittlich pro versteigertes Grundstück auf 92,74 Mk. in 1881 und auf 162,9 Mk. in 1886 stellte.

Die Statistik macht es daher durchaus wahrscheinlich, daß **der Antheil der kleineren Grundstücke an den Subhastationen von 1881 bis 1886 stark gefallen ist, und zwar seit 1882 ohne Unterbrechung,** also auch in den beiden letzten Jahren.

Wie in diesem Falle die Subhastationsstatistik, so würde eine eingehende und unparteiische Enquete wohl noch in vielen Beziehungen einen genauen Beweis dafür erbringen können, daß ein Grund für neue Zollerhöhungen gerade aus den Verhältnissen der k l e i n e r e n ländlichen Besitzer durchaus nicht hergeleitet werden kann.

Mackenzie und der Kronprinz.

Die in den letzten Tagen entstandene **Erregung gegen Dr. Mackenzie,** welche sich neuerdings zu äußern beginnt, muß man, schreibt die „Wes.-Z.", nicht für berechtigt halten. „Es mögen allerlei Reibereien zwischen ihm und den deutschen Aerzten vorgekommen sein, aber ein Verschulden kann ihm nicht vorgeworfen werden. Wenigstens ist es kein Verschulden, wenn er im Anfang die Dinge rosiger angesehen hat als seine Collegen; die Krankheit des Kronprinzen selbst blieb und bleibt davon doch unberührt. Eine medizinische Autorität kleidete das uns gegenüber in die Worte: Mackenzie's Kunst reicht gerade so weit, wie die Gutartigkeit des Leidens reicht. Darüber hinaus vermag er nichts. und innerhalb dieser Grenzen hat er bis jetzt seine Pflicht gethan. Trotz alledem würde das Publikum allerdings beruhigter sein, wenn die auch in weitere Kreise gedrungenen ärztlichen Rivalitäten unterblieben wären oder noch ausgeglichen werden könnten."

Auch die „Kreuzztg." und das „Berl. Tagebl." haben sich mittlerweile dem von der „Köln. Ztg." geäußerten Wunsche nach autorisirter d e u t s c h e r Berichterstattung über das Befinden des Kronprinzen angeschlossen. Man empfindet es — schreibt das letztere — als eine schwere Unzuträglichkeit, daß nicht Vorsorge getroffen ist, durch eine regelmäßige, von autorisirter Seite stammende deutsche Berichterstattung den innigen Sympathien zu entsprechen, deren sich die Person unseres Kronprinzen bei allen Vaterlandsfreunden erfreut. Man weiß ja, daß der Phantasie des Volkes die eigenthümliche Gabe der Legendenbildung noch nicht entschwunden ist; um so mehr sollte man darauf bedacht sein, dem Bedürfniß von Millionen treuer Herzen entgegenzukommen, die sich darnach sehnen, über das Ergehen des Mannes, in dem sich die Hoffnungen des Landes verkörpern, stets zuverlässig unterrichtet zu sein.

Wiederum liegen aus England — aus englischen Quellen — Nachrichten über den Zustand unseres Kronprinzen vor. Nach einer Meldung des „Berl. Tgbl." enthielt die Sonnabend-Nummer der „Lancet", des ersten englischen medizinischen Journals, folgenden **aus der Feder Mackenzies** stammenden Artikels:

„Wir freuen uns, daß das Befinden des deutschen Kronprinzen befriedigende Fortschritte macht, indem die warzige Wucherung seit Anwendung der elektrischen Cauterisation im Juni nicht wieder wuchs. Die oberen Luftcanäle zeigen jedoch markirte Neigung zu katarrhalischer Entzündung und machen es nothwendig, daß der Kronprinz im warmen Klima bleibt und möglichst des Gebrauchs seiner Sprache sich enthalte. Im allgemeinen muß bemerkt werden, daß es zwei Arten chronischer Entzündung der Larynx giebt: eine, bei welcher die Entzündung auf die feuchten Schleimhäute beschränkt ist, und welche intermittirenden Stimmverlust veranlaßt; dieser Zustand kann durch die ganze Lebenszeit ohne weitere Entwickelung fortdauern. Die zweite Art der Entzündung verursacht jedoch häufig interstitiale Veränderungen, welche in Verdickungen, falschen Auswüchsen, Geschwüren ꝛc. resultiren Obgleich das Leiden des Kronprinzen zu der zweiten Kategorie gehört, so fand bisher doch keine ungünstige Entwickelung desselben statt, und die Thatsache, daß sein Allgemeinbefinden sehr gut ist, macht es in höchstem Grade unwahrscheinlich, daß eine der obigen Folgen „untoward" (unerwartet) eintreten dürfte. Als Mackenzie Baveno vor einigen Tagen verließ, ging alles gut, und es ist alle Hoffnung vorhanden, daß mit der Zeit und Sorgfalt die vocale Function wieder hergestellt werden wird."

Dies stimmt mit den neulichen Londoner Angaben des „B. Tagebl." überein, was sich daraus erklärt, daß dieselben, wie der Correspondent jetzt mittheilt, gleichfalls von Mackenzie selbst herrührten.

Die „Köln. Ztg." äußert sich über Mackenzie nochmals wie folgt: „Seit ursprünglich die nicht unbedenkliche Erkältung des Kronprinzen in Toblach vor der Welt todtgeschwiegen ist, seitdem nach den neuesten Kundgebungen Dr. Mackenzies dieser Arzt selbst eingesehen zu haben scheint, daß er einen schweren Fehler begangen hat, als er den Kronprinzen in die rauhe Luft Toblachs, die fast verhängnißvoll geworden wäre, entsandt hat, da halten wir [illegible] verpflichtet, die Forderung aufzustellen, daß [illegible]kunft die Verantwortung der Behandlung des deutschen Kronprinzen zwischen den Spitzen der englischen und der deutschen ärztlichen Wissenschaft auf diesem Einzelgebiete getheilt werde. Es ist nicht recht, daß die deutsche Wissenschaft jetzt, wo es sich nicht bloß um die Gesundheit eines der beliebtesten deutschen Männer, sondern um ein für ganz Deutschland und die Welt bedeutungsvolles politisches Ereigniß handelt, bei Seite geschoben wird."

Telegraphisch wird uns hierzu noch gemeldet:

B e r l i n, 15. Oktober. Eine heutige Notiz des „British Medical Journal" über das B e f i n d e n des K r o n p r i n z e n, welche, wie Dr. Mackenzie sagte, den Thatsachen völlig entspricht, lautet nach einem Telegramm der „Vossischen Zeitung" in wortgetreuer Uebersetzung: Wir freuen uns, zu erfahren, daß das Befinden des Kronprinzen fortgesetzt ein hochbefriedigendes ist. Es ist keine Spur von der Wiederkehr der Wucherung im Kehlkopfe vorhanden. Die Stimme ist klar und klangvoll, während das Allgemeinbefinden vortrefflich ist. Seit seiner Abreise von Schottland hatte der Kronprinz einige Anfälle von subacuter Kehlkopfentzündung, laringytis, **die unzweifelhaft theilweise von Erkältung herrührten, in großem Maßstabe aber von einer Ueberanstrengung der Stimmorgane — eine Unvorsichtigkeit, die eine so erlauchte Persönlichkeit wie der Kronprinz nur schwer gänzlich vermeiden kann. Der Kronprinz leidet an Neigung zu acuter Congestion nicht nur des Kehlkopfes, sondern der ganzen oberen Luftröhre, was den Aufenthalt desselben in einem warmen Klima während des Winters erforderlich macht. In Baveno befindet er sich in günstigen Verhältnissen, da Mr. Hepfrey's Villa, die zu seiner Verfügung gestellt wurde, nicht nur ein Muster von Eleganz und Comfort, sondern auch von hygienischer Einrichtung ist. Wenn die Witterung indeß kälter wird, wird sich der Kronprinz wahrscheinlich entweder nach Nervi oder nach San Remo für den Rest des Winters begeben.**

Deutschland.

Der deutsch-samoanische „Krieg."

Eine Reuter-Depesche aus Washington vom 11. Oktober stellt richtig fest, daß der Krieg, den Deutschland gegen den König Malietoa von Samoa geführt hat, nur gegen diesen persönlich und nicht gegen das Land gerichtet war; sie ist aber, wie man der „K. Z." aus Berlin depeschirt, schlecht unterrichtet, wenn sie die Hoffnung ausspricht, daß es dem Drucke der öffentlichen Meinung bald gelingen werde, diesen gegen halbcivilisirte Menschen begonnenen Krieg zu einem schnellen Ende geführt zu sehen. Jener Krieg ist vielmehr thatsächlich längst beendet worden, und zwar in demselben Augenblicke, als der König Malietoa sich dem deutschen Geschwader freiwillig stellte und auf einem deutschen Schiffe das Land verlassen mußte. Sämmtliche Häuptlinge der Inselgruppe haben seitdem auf einer zu diesem Zwecke anberaumten Versammlung den Häuptling Tamasese als König von Samoa anerkannt. Die Ruhe im Lande ist seitdem, also seit Mitte vorigen Monats, nicht mehr gestört worden.

---

* **Berlin,** 15. Oktober. Daß Prinz Wilhelm bei der leider noch immer andauernden Verhinderung seines Vaters berufen sei, im bevorstehenden Winter durch Uebernahme eines Theiles der Repräsentationspflichten, welche dem Kaiser obliegen, diesen zu entlasten, wurde schon jüngst nach einem Berliner Blatte berichtet. Dasselbe Blatt weiß noch weiter mitzutheilen, daß auch in anderer Richtung noch eine **Arbeitserleichterung für den Kaiser** zur Ausführung gelangt. Die zahlreichen militärischen Berichte nämlich, welche im kaiserlichen Palais eingehen, und von denen der Kaiser bisher in derselben gewissenhaften Weise, mit welcher er alle schriftlichen Eingänge selber prüft, zuerst Kenntniß nahm, werden fortan im Militär-Cabinet abgegeben, dessen Vertreter alsdann erforderlichenfalls bei Gelegenheit der täglichen Vorträge dem Kaiser über den Inhalt Bericht erstattet.

* **Berlin,** 15. Oktober. Außer der preußischen Stadt Geestemünde und dem Flecken Lehe, welche Orte nach der von uns kürzlich mitgetheilten Vorlage des Reichskanzlers an den Bundesrath zu demselben Zeitpunkt wie die jetzt noch ausgeschlossenen Theile des bremischen Staatsgebiets **dem deutschen Zollgebiet** angeschlossen werden sollen, werden gleichzeitig mit Hamburg und Bremen auch die übrigen zur Zeit nach außerhalb des Zollgebiets liegenden Ortschaften und Gebiete an der Weser und Elbe in die Zolllinie eingeschlossen werden. Nach der im Februar-Heft zur Statistik des deutschen Reichs veröffentlichten Uebersicht sind dies in der Provinz Schleswig-Holstein die Städte Altona und Wandsbeck, in der Provinz Hannover die Landgemeinde Neuhof und Theile der Landgemeinden Altenwerder und Wilhelmsburg, und ferner der oldenburgische Hafenort Bracke. Nach dem Anschluß

Die Ehestifterin.

Nachdruck verboten.

14] Von H. Palmé-Paysen.

Thusnelde hatte Lothar nicht wiedersehen, ihn fliehen wollen, und lief doch voller Hast herbei, als sie gerufen wurde. So widerspruchsvoll ist die menschliche Natur. Ehe sie die Thür zum Besuchszimmer öffnete, stand sie einen Augenblick still, wie um sich zu sammeln, preßte die Hand aufs Herz und athmete hoch auf. Würde sie in Doctor v. Berlau wirklich jenen Mann wiedererkennen, den ihr ein Schicksal immer wieder in den Weg führte?

Sie öffnete. Mit unbeschreiblichen Empfindungen standen sich nun beide gegenüber.

„So kreuzen sich unsere Wege noch einmal wieder", sagte er, nachdem er sie mit einem frohverwirrten Blick begrüßt, „meine Schuld ist es aber nicht, daß Sie nun doch dem gefürchteten Herrn v. Berlau gegenüberstehen!"

Der schwache Versuch, hierbei zu lächeln, mißglückte. Ihr Ernst erschreckte ihn. Der Gedanke, daß sie ihre Erinnerungen mit seiner Person in Zusammenhang gebracht, lag nahe und ihre Antwort schien seine Vermuthung zu bestätigen. Er war erkannt und vielleicht auch verdammt.

„Ich bin weniger verwirrt, als Sie glauben mögen", antwortete Thusnelde unsicheren Tones, indem sie ihre Hände fest auf die niedrige Lehne eines Sessels drückte, um so eine äußere Stütze für ihre innere Haltlosigkeit zu gewinnen. Sie wurde von so vielen unklaren, nur halbverstandenen Gefühlen bei seinem Anblick bestürmt, daß ihr die ihr sonst eigene Unbefangenheit und Sicherheit gänzlich abhanden kam.

Lothar stand wenige Schritte vor ihr, den Hut in der Hand. Aus der offenen Balconthür strömte das volle Mittagslicht herein und lag hell und sonnig auf seinem blonden Haupte.

„Ihr Hund hat Sie neulich verrathen, ich sah seine freudige Begrüßung und glaubte somit zu wissen, wo ich gewesen."

Langsam stieg eine Röthe in sein Antlitz. Thusnelde sah es und wie sich die Falte zwischen den Augen, die ihn viel älter, als er war, erscheinen ließ, vertiefte. Mit bangem, finsterem Blicke, jedes Wort betonend, sagte er bitter: „Im Hause eines Selbstmörders, nicht wahr?"

Thusnelde erblaßte. Eine so schnelle, unumwundene Bestätigung ihrer Vermuthungen hatte sie nicht erwartet.

„Ihre Erinnerungen haben Sie nicht getäuscht", stieß Lothar rauh hervor, „ich, der Bewohner des einsamen Waldhauses, war jener Unglückliche, jener Offizier, dem Sie einst Ihre Samariterdienste gewidmet, und Sie sind die erste, die dies vernehmen darf. Was die Welt für Ungeschicklichkeit oder einen unglücklichen Zufall hielt, war Absicht, die Kugel verfolgte ein ihr gegebenes Ziel. Beklagen Sie mich — wenn Sie mich nicht verachten!"

Sie schüttelte ernst den Kopf.

„Wer hätte das Recht dazu. Ein jeder fehlt mehr oder minder in seinem Leben, und es ist nicht schwer, tugendhaft zu bleiben, wenn man die Versuchung nicht kennt; auch kenne ich Ihre Motive nicht, die Sie zu dem entsetzlichen Schritt getrieben haben."

Er lächelte zu diesen Worten auf eine erschreckende Weise ebenso hohnvoll wie bitter und verächtlich. Welch' furchtbare Erinnerungen mußten in ihm auferstehen.

„Es giebt für den Menschen keinen entschuldbaren Grund, sich das Leben nehmen zu dürfen", sagte er hart, „es giebt keinen. Nicht betrogene Liebe, nicht — was einem Manne das Schrecklichste dünkt — befleckte Ehre, es giebt keinen Grund."

„Sie richten sich vielleicht strenger, als Sie es verdienen", beschwichtigte sie.

„Nein", sagte er hart, „was ich gethan, kann nicht lange genug gebüßt werden. Ein Menschenleben reicht nicht dazu aus."

„Mag sein", sie setzte sich, bis ins Innerste erschreckt. Noch niemals hatte sie einen Menschen so aufgeregt gesehen; und zu ihm aufblickend, sprach sie mit ihrer beruhigenden Stimme, die so wohlthuend berührte:

„Aber ewige Selbstanklage macht Selbstqual, und die schädigt den Geist und bricht den Lebensmuth; hängen Sie derselben nicht weiter nach, Sie sind doch noch jung —"

„Ich jung", unterbrach er sie bitteren Tones. „O, mein Fräulein, ich fühle mich sehr alt in allem Denken und Fühlen, Hoffen und Wünschen, trotz meiner dreißig Jahre — sehr alt!"

„Weil Sie sich vereinsamen", sagte sie in ruhiger Festigkeit.

„Was soll ich unter den Menschen?" tönte es finster zurück; seine geheimsten, niemals zum Ausdruck gebrachten Empfindungen wurden durch das Gespräch aufgerüttelt.

Thusneldes Augen feuchteten sich, ein großes Mitleid zog in ihr Herz.

„Ich weiß nicht", sagte sie erschüttert, „ob es nicht besser und gesunder ist, „mit den Widerwärtigkeiten äußerer oder innerer Verhältnisse zu ringen und zu kämpfen, als ihnen aus dem Wege zu gehen."

Nicht ganz so fest, als fürchte sie, es wäre fast zu viel, was sie sich ihm gegenüber herausnahm, fügte sie mit leiserer Stimme hinzu: „Ich kenne ja nicht Ihren Lebensconflict und ob es möglich ist, denselben vergessen oder allmählich überwinden zu können; aber es ist immer etwas ungesundes in der Lust, an dem festzuhalten, was uns quält, in dem Wühlen in unserem Schmerz".

Er biß die Lippen zusammen. Dieses junge Mädchen besaß ein so klares Durchsehen aller Dinge, einen so seltenen Muth, das Erkannte ohne Bedenken auszusprechen, selbst den Vorwurf, den Tadel.

Das Athmen in der Lebensluft der Wahrheit war ihm, wie jedem Guten, ein menschliches Bedürfniß, die Bedingung seiner Existenz, und wo er sie fand, da berührte sie ihn wie einen Brudergruß. Der hat wohl immer unsere Sympathie, der der Wahrheit rücksichtslose Opfer bringt, wir schätzen ihn als einen Charakter, wenn auch vereinzelte Ansichten ihn von uns scheiden.

Lothar begegnete Thusneldes offenem Freimuth allmälich ruhiger.

„In Ihren Worten liegt Wahrheit", sagte er gepreßt, „so ehrlich hat noch kein Mensch zu mir gesprochen, ich floh ja auch die Menschen, wenigstens die civilisirten, über die sogenannte Gesellschaft brach ich den Stab und finde nun doch in ihr die erste und einzige, die heute erfahren, was keiner weiß".

Innere Erregung ließ ihn vergessen, wo er sich befand; er hatte seinen Hut bei Seite geworfen und war bis zum Balcon geschritten. Dort blieb er stehen, wendete sich nun wieder ins Zimmer und sagte: „Sie haben Recht, an meiner Lebensweise und meinem Thun mag viel krankhaftes haften — man kennt sich selbst oft am schlechtesten. Haben Sie Dank für Ihre Offenheit. Ich will über Ihre Worte nachdenken."

„Zürnen Sie mir nicht", bat sie.

„Die Wahrheit kann nie verletzen, mich wenigstens nicht, im Gegentheil, wo ich die Hingabe an sie vermisse, werde ich gar leicht ungerecht."

Er schwieg einen Augenblick, dann sagte er wieder in plötzlicher Heftigkeit: „Mein Leben hat Momente gehabt, wo dieser Zug meines Wesens durch hohlen Schein und Trug in meiner nächsten Umgebung furchtbar getroffen wurde und meiner Existenz endlich eine verhängnißvolle Wendung gab. Meine Lebensfreude ging zu Grunde durch — durch — genug davon", brach er ab — „Ort und Stunde eignen sich nicht zu solchen Erörterungen. Gütig genug von Ihnen, mir bis hierher gefolgt zu sein!"

In der auflodernden Heftigkeit, die eben so schnell sich in Milde wandeln konnte, verrieth sich die Zerrissenheit seines Innern, dem die gänzliche Vereinsamung Harmonie nicht zu geben vermocht hätte.

Was Thusnelde geahnt, erschien ihr jetzt gewiß: dieser Mann fühlte sich tief unglücklich und am meisten durch das, wodurch er sich zu heilen gemeint, durch die Einsamkeit, die einem unbezwinglichen Vertrauensbedürfniß nach keiner Richtung hin Befriedigung bot. Dem Drange ihres Herzens folgends, hub sie noch einmal an: „Da Sie ein ehrliches Wort schätzen und mich nicht mißverstehen, so bitte ich Sie — fliehen Sie die Einsamkeit. Vielleicht haben Sie einen Freund —"

Er lächelte bitter.

„Ich hatte einen — der starb, und ein anderer betrog mich — meine Eltern sind todt, Geschwister habe ich nicht, und die Liebe — lernte ich als ein Phantom kennen."

Mit diesen bitteren Worten endete das Zwiegespräch. Schritte ertönten, und ehe sich beide recht sammeln konnten, erschien Frau v. Mingwitz. Nun begann eine Unterhaltung in jenem ober-

dieser Orte werden von den zum deutschen Reich gehörigen Gebieten nur noch einige an der schweizer Grenze gelegene und zum Theil von schweizer Gebiet umschlossene badische Gemeinden mit zusammen 3902 Bewohnern vom deutschen Zollgebiet ausgeschlossen sein. Von nicht zum deutschen Reich gehörenden Gebieten sind das Großherzogthum Luxemburg und die in Baiern liegende kleine österreichische Gemeinde Jungholz mit 212 Einwohnern an das deutsche Zollgebiet angeschlossen.

* **[Das Landes-Oeconomie-Collegium]** wird sich zu der ersten Session seiner neuen Sitzungsperiode am 7. November versammeln. Als zur Berathung gestellte Gegenstände werden genannt:

Antrag des Vereins für Züchtung edler Merinowollen auf Concentration des Wollmarktes. Antrag, betreffend die Züchtung, Erprobung und Prämiirung guter Kartoffelneuheiten. Vorlage, betreffend das ländliche Genossenschaftswesen, und Vortrag, betreffend die Fortschritte in der Moorcultur und die daran sich knüpfenden Colonisationsbestrebungen in Hannover.

* **[Der neue Kanzler von Kamerun]**, bairischer Landgerichtsrath Zimmer, ist bereits anfangs September auf seinen Posten abgereist; er dürfte jetzt dort angelangt sein. Der bisherige Kanzler v. Puttkamer wird darnach bald nach Togo übersiedeln, zu dessen Reichscommissar er ernannt ist.

* **[Gerichts-Referendare.]** Im „Justiz-Min.-Blatt" wird eine tabellarische Uebersicht über die Zahl der in Preußen in den letzten 13 Jahren gezählten Gerichts-Referendare veröffentlicht. Am 1. Juli cr. waren 3385 Referendare vorhanden gegen 3724, 3839, 3919, 3937, 3928, 3791, 3590, 3226, 3004, 2709, 2326 und 1983 in den Jahren bis 1875 zurück. Die größte Zahl war also 1883 erreicht; seitdem hat ein Sinken stattgefunden; doch bleibt die Gesammtzahl augenblicklich immer noch größer, als in den Jahren vor der Justizreorganisation.

* **[Verfehlter Trost.]** Das „Deutsche Tageblatt" hatte für die Wahlniederlage der Cartellparteien in Sagan die Fiction von mangelnder Thätigkeit der Gegner der Freisinnigen erfunden und vorwurfsvoll ausgerufen:

„Wenn die Agitation der nationalen Parteien sich darauf beschränkte, in einer **ganz minimalen** Anzahl von Versammlungen das zu sagen, was die Wahrheit sei, so genügt das nicht."

Wir haben diese Bemerkung gleich als unzutreffend bezeichnet unter dem Hinweise auf die gerade recht sehr rührige Thätigkeit, welche von den Cartellparteien entwickelt wurde, und jetzt macht sich unsere Behauptung nun auch ein dem „Deutschen Tagebl." selbst sehr nahestehendes Blatt voll und ganz zu eigen, nämlich der „Reichsbote", der sich über die von den Cartellparteien entwickelte Thätigkeit folgendes anschauliche Bild entwerfen läßt:

Die vereinigte conservativ-nationalliberale Partei hat **alles aufgeboten**, um dem gegen sie gerichteten Ansturme zu widerstehen. Herr v. Kardorff und Herr Cremer aus Berlin erschienen zur Unterstützung und sprachen in städtischen und ländlichen Versammlungen unter großem Beifall; wo die Freisinnigen Versammlungen abhielten, **folgten sofort auch Versammlungen unserer Partei, Flugblätter wurden in großen Ballen vertheilt**, die Lokal-Presse mußte die Hälfte ihres Raumes den Wahlvermahnungen zur Verfügung stellen und Extrablätter herausgeben, — aber die irregeleitete Menge ließ sich nicht belehren und der durch die Agitation der deutschfreisinnigen Partei entzündete Brand, bei der Kürze der Zeit zur Belehrung, sich nicht löschen; die Speculation auf die bösen Leidenschaften der Menschen hat den Sieg errungen.

Traurig, aber wahr! Das „Deutsche Tageblatt" aber wird nun wohl oder übel auf die Suche nach einem anderen Trostgrunde gehen müssen.

* **[Aus dem Nachlasse König Ludwig's II.]** Aus Stuttgart vom 11. d. wird der „N. Fr. Pr." geschrieben: Gegenwärtig wird hier eine Ausstellung von Gegenständen aus den bairischen Königsschlössern veranstaltet, welche, wie die überall angebrachten Monogramme beweisen, aus dem Besitze des verstorbenen Königs Ludwig stammen. Die Sachen sind natürlich nicht nach Stuttgart gebracht worden, um hier ausgestellt zu werden. Man will sie vielmehr verkaufen. und es ist auch wohl nicht daran zu zweifeln, daß sie Liebhaber finden werden, denn man erwartet die ersten Kunsthändler des In- und Auslandes, sowie die Agenten fürstlicher und reicher Privatpersonen. Einiges soll schon nach Amerika verkauft sein. In München scheint man aus naheliegenden Gründen den Verkauf der dem verstorbenen Könige gehörigen Gegenstände nicht haben vornehmen wollen. Verschwenderische Pracht und Gediegenheit zeichnet alle Gegenstände aus, die sämmtlich in dem Lieblingsstil des verstorbenen Königs, im Stile Ludwigs XIV., ausgeführt sind; so die Möbel, die Vasen, die mit Bronze montirten Porzellansachen, ferner plastische Gruppen in Marmor, in ciselirtem Silber, Lapis lazuli u. s. w. Zu den schönsten Stücken gehört ein in vergoldeter Bronze ausgeführtes Schreibzeug in monumentalen Dimensionen mit einem Medaillon-Porträt Ludwigs XIV. und dem bourbonischen Wappen unter einer mit großen Brillanten, Rubinen und Saphiren besetzten Krone. Auch eine kostbare Bettstelle ist vorhanden. Außerdem ist auch eine große Zahl von Gemälden ausgestellt, von kleineren Pastellporträts der Lavallière, der Montespan und anderer Geliebten des Roi Soleil bis zu der eine ganze Wand bedeckenden Leinwand mit irgend einer mythologischen Darstellung. Dazu gesellen sich endlich tausenderlei kleinere kunstgewerbliche Gegenstände, die alle von großer Kostbarkeit sind.

Friedrichsruh, 14. Oktober. Herr **Alfred Krupp** traf gestern Morgen zum Besuch beim Fürsten **Bismarck** hier ein und reiste am Abend wieder ab.

* **Straßburg**, 14. Okt. Die **Arbeiten am Kaiserpalast** sind dank der günstigen Witterung weiter gefördert worden, als man zu Anfang des Baujahres angenommen hatte. Schon im jetzigen Stadium der Vollendung übt der in gewaltigen, dabei aber durchaus edlen Formen gehaltene Bau einen prächtigen Gesammteindruck auf den Beschauer aus. Jedenfalls ist derselbe nicht bloß im neuen Straßburg, sondern in Deutschland überhaupt eine der hervorragendsten architektonischen Schöpfungen der Gegenwart.

Frankreich.

Paris, 15. Oktober. In der heutigen Sitzung der **Budget-Commission** constatirte der Berichterstatter Cavaignac, daß im letztvergangenen Dezember und Januar der damalige Kriegsminister **Boulanger** eine Ausgabe von 8 Millionen für die Bekleidung der Reserve der Territorialarmee angeordnet habe, die **ohne Genehmigung der Kammer** erfolgt und deshalb **ungesetzlich** sei. (W. T.)

* **[Der strenge Arrest]**, den Boulanger erhalten hat (arrêt de rigueur), ist natürlich nicht das, was man bei unserem Militär darunter versteht, bedingt aber doch vollständige Isolirung. Boulanger darf sein Haus nicht verlassen und außer seiner Familie niemand empfangen.

Paris, 14. Oktbr. Boulanger hat sein Entlassungsgesuch bis jetzt **nicht eingereicht**; er soll auch, wie allgemein versichert wird, nicht die Absicht haben, dies zu thun.

England.

* **[Die politische Herbstcampagne in England]** hat vor einigen Tagen damit begonnen, daß die Führer der liberalen Unionisten, Chamberlain und Hartington, an verschiedenen Orten Reden hielten; so sprach der letztere am 12. Oktober in Bristol, während der erstere eine Rundreise durch die protestantische Provinz Ulster in Irland machte. Ueber den Abschluß dieser Rundreise meldet man der „Voss. Ztg." aus London:

Chamberlain hielt am Donnerstag eine Rede in Coleraine, wo sein Empfang ein überaus begeisterter war. Die Einwohner spannten die Pferde seines Wagens aus und zogen ihn im Triumph nach dem Stadthause, wo die Versammlung stattfand. Er empfing zahlreiche Adressen aus Antrim und den benachbarten Grafschaften, in deren Beantwortung er erklärte: Die Frage betreffs der zukünftigen Verwaltung Irlands könnte ohne die Zustimmung Ulsters niemals gelöst werden. Was Irland brauche, wäre nicht Homerule, gleichbedeutend mit Unabhängigkeit, sondern Kapital und Credit, und diesen dringenden Bedürfnissen würde durch Herstellung einer Parnellistischen Regierung nicht abgeholfen werden. Den Hauptheil seiner Rede widmete Chamberlain der Grundbesitzfrage. Als einzige Lösung des schwierigen Problems empfahl er, die Landbebauer zu Eigenthümern zu machen. Das hierzu nöthige Kapital müßte und könnte aus den Hilfsquellen Irlands sichergestellt werden, ohne Heranziehung der britischen Steuerzahler. Die Regierung habe, wie er wisse, einen solchen Landankaufsplan unter Erwägung, und wenn sie im Stande sei, denselben durchzuführen, so würde sie den Frieden und das Gedeihen Irlands besser sichern können, als Agitatoren dies zu thun vermöchten.

Die „Times" äußert sich über die Reden Chamberlains sehr anerkennend. Das Cityblatt sagt u. a.:

„Die liberalen Unionisten haben die Herbst-Campagne mit so vieler Energie und Kühnheit eröff[illegible] wenn die Conservativen, und insbesondere [illegible] tonangebenden Mitglieder des Ministeriums, ihre Rolle ebenso gut spielen, die auf die öffentliche Meinung ausgeübte Wirkung groß und dauernd sein muß. In Chamberlain's Reden war keine Neigung zur Uebergabe zu erkennen; und die Sprache derjenigen, die, wie man annahm, durch das Resultat von zwei oder drei Nebenwahlen muthlos gemacht worden, ist eben so unnachgiebig."

Jedenfalls ist eine Wiedervereinigung der liberalen Dissidenten mit Gladstone heute so aussichtslos wie zuvor.

Rußland.

Petersburg, 11. Oktbr. Auf der Petersburger Universität wird jetzt der **Besuch der Vorlesungen controlirt**. Mit der Controle sind Beamte beauftragt, welche die von den Studenten versäumten Lectionen resp. Tage in besonderen Notizbüchern vermerken. Ein Student, welcher die Universität eine ganze Woche lang nicht besucht hat, muß der Inspection den Grund seines Ausbleibens mittheilen. Am Schluß jedes Semesters hat die Inspection der Facultät zu berichten, wie viel Tage jeder Student versäumt hat, und die Facultät ist berechtigt, nach Maßgabe der versäumten Tage dem resp. Studenten das Semester nicht anzurechnen.

Warschau, 13. Oktober. Die **orthodoxe Propaganda** unter den Czechen in der **Ukraine** trägt bereits ihre Früchte. Im Kreise Ostrog ist jüngst ein czechischer Geistlicher mit seiner ganzen Familie zum griechisch-katholischen Glauben übergetreten, was bei den zahlreichen czechischen Colonisten in der Ukraine große Sensation erregte. Der große Einfluß, dessen sich dieser Renegat bei seinen Diöcesanen erfreut, dürfte wahrscheinlich weitere Glaubensänderungen nach sich ziehen. Die czechische Assimilisation mit dem „großen slawischen Bruderreich" ruft bekanntlich bei den Polen großes Aergerniß hervor. (P. Z.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Oktbr. Der heute amtlich veröffentlichte Text der vom 7. Oktober datirten Note des deutschen Botschafters in Paris, Münster, an den französischen Minister des Aeußern, Flourens, besagt: Nachdem die kaiserliche Regierung ihrem lebhaften Bedauern über den Vorgang an der Grenze bei Donon Ausdruck gegeben und sich bereit erklärt hat, den durch die Folgen desselben unmittelbar Betroffenen eine Entschädigung zu gewähren, erlaube ich mir, den Betrag derselben von 50 000 Mk. hiermit zur Verfügung zu stellen. Ob bei jenem beklagenswerthen Vorfall die diesseits betheiligten Militärs und Beamten ein Verschulden trifft, wird die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben. Immerhin steht so viel schon jetzt fest, daß die bedauerlichen Vorgänge einerseits kein Ergebniß des bösen Willens unserer Beamten, andererseits aber die Folge von diesseitigen Institutionen sind, unter denen die französischen Staatsangehörigen ohne ihr Verschulden zu leiden gehabt haben. Infolgedessen glauben wir, daß dem deutschen Reiche die moralische Verpflichtung obliegt, für die durch seine Organe und Gesetze angerichtete Beschädigung französischer Privatinteressen einzutreten und, wenn auch Geschehenes nicht ungeschehen zu machen ist, so doch die Versorgung der Hinterbliebenen sicher zu stellen. Zu diesem Behuf ist die kaiserliche Botschaft ermächtigt, eine Summe zu zahlen, deren Zinsen den Hinterbliebenen Brignons dasjenige Einkommen gewähren, welches letzterer seiner Familie bei Lebzeiten verschaffen konnte.

— Die Verhandlung des Ober-Seeamts über die Strandung des Lloyddampfers „Oder" bei Sokotora respective über die Berufung gegen den Spruch des Seeamts in Bremerhaven, welches dem Schiffer Pfeiffer die Befähigung zur Ausübung seines Berufs nicht aberkannte, ist nunmehr auf den 26. Oktober festgesetzt. Den Gerichtshof werden bilden: Wexmann als Vorsitzender, der Capitän zur See Herbig mit zwei Navigationslehrern und zwei Capitäne mit einem Hamburger Schiffahrtsbeamten als Beisitzer.

— Der Verwaltungsrath der Berliner Handelsgesellschaft beschloß in Uebereinstimmung mit den Geschäftsinhabern, eine außerordentliche General-Versammlung zum 19. November einzuberufen, um über die Erhöhung des Commanditkapitals von dreißig auf vierzig Millionen durch Ausgabe von zehntausend neuen Antheilen mit Dividendenberechtigung von Neujahr 1888 ab zu beschließen.

— Ein Verband deutscher Walzeisenwerke ist in der heutigen Sitzung von Vertretern derselben auf die Dauer von drei Jahren, also bis Ende 1890, abgeschlossen worden.

— Den „Hamb. Nachr." wird das Gerücht gemeldet, daß die spanische Regierung heute das Decret wegen des Ursprungsattestes für deutschen Spiritus auf Vorstellung des auswärtigen Amtes noch nicht in Kraft setzen werde.

— Der bekannte christlich-sociale Politiker Superintendent Todt in Brandenburg ist gestorben.

— Auch ein neues Lustspiel Paul Heyses ist wegen des letzteren Stellung zum Maximilianorden von der Theaterintendantur in München zurückgewiesen worden.

— Dienstag, am Tage der Ableistung des Eides durch den Fürstbischof Kopp, wird zu Ehren desselben ein Mittagsessen beim Cultusminister stattfinden.

— Heute Mittag fand in der Universität die feierliche Uebergabe des Rectorats durch den bisherigen Rector Vahlen an den neuen Rector Schwendener statt.

Posen, 15. Oktober. Eine Versammlung von Brennereibesitzern der Provinz wird demnächst stattfinden. Es wird beabsichtigt, eine Petition an den Minister zu richten, um die Erschwernisse in der Ausführung des Branntweinsteuergesetzes zu beseitigen.

Pest, 15. Oktober. Das Oberhaus nahm den Adreßentwurf in der General- und Specialdebatte unverändert an.

Kopenhagen, 15. Oktober. Die Abreise der russischen Kaiserfamilie dürfte wegen Erkrankung einiger Kinder um einen Monat verschoben werden.

Paris, 15. Oktbr. Der Präsident Grevy trifft hier heute Abend wieder ein. Bei dem heute Vormittag stattgehabten Ministerrathe theilte Ferron mit, er werde am nächsten Donnerstag dem obersten Kriegsrath drei neue Gesetzentwürfe vorlegen: 1. betreffend Organisation der Specialtruppen, nämlich der Gebirgsinfanterie und der Gebirgsartillerie; 2. sollen die Artillerietruppen durch die Bildung zweier neuer gemischter Regimenter für den Dienst in Algier und Tunis vermehrt werden; 3. sollen Eisenbahnsappeurs gebildet werden.

— Der Schwiegersohn des Präsidenten, Wilson, erklärt formell den heute vom „Intransigeant" veröffentlichten Brief eines gewissen Joubert für unrichtig, in welchem behauptet war, Joubert habe einen an Wilson zahlbaren Check von 10 000 Frcs. unterzeichnet, um eine neue Ordensauszeichnung zu erhalten. Wilson fügt hinzu, er kenne weder Joubert noch den angeblichen Check. Er habe die Hilfe der Gerichte nachgesucht, um den Urheber der falschen Angabe zur Verantwortung zu ziehen.

— Der „Voss. Ztg." wird aus Paris telegraphirt: Die intransigenten Blätter fahren in ihren wüthenden Angriffen auf Ferron fort. Der „Intransigeant" behauptet, Ferron habe vorgestern eine solche Angst vor einem Pariser Straßenaufruhr gehabt, daß er von der Polizeipräfectur 60 Polizisten zur Bewachung des Kriegsministeriums verlangt habe. Die „Lanterne" erzählt, der Berichterstatter, dem Boulanger die gegen Ferron gerichteten Worte gesagt habe, sei ein Agent provocateur Ferrons gewesen und nach Clermont-Ferrand geschickt worden, um Boulanger, der seine Zunge ungenügend in der Gewalt habe, zu unklugen Aeußerungen zu verleiten.

Newyork, 15. Oktober. Einer Depesche aus Charlestown zufolge brach auf dem Hintertheil des Dampfers „Bothal", während derselbe eine Ladung Baumwolle für Bremen einnahm und bereits 2800 Ballen an Bord hatte, Feuer aus. Behufs Löschung wurde das Hinterschiff überschwemmt; der entstandene Schaden ist unbekannt.

Danzig, 16. Oktober.

* **[Verkürzung der Ladefristen.]** Den Handelsvorständen im Eisenbahn-Directions-Bezirke Bromberg ist nachstehendes Schreiben der königlichen Eisenbahn-Direction Bromberg vom 14. d. Mts. zugegangen:

„Nachdem bereits in den westlichen Directionsbezirken wegen des hervorgetretenen starken Bedarfs an offenen Güterwagen die Ladefristen seit einiger Zeit verkürzt worden sind und neuerdings auch im oberschlesischen Industrie-District ein beträchtlicher Wagenmangel sich kundgiebt, hat der Herr Minister die Genehmigung ertheilt, daß auch für die östlichen Directionsbezirke eine gleiche Maßregel in Kraft tritt. Demgemäß haben wir vom 16. d. M. ab die Ladefristen für alle offenen Güterwagen auf 6 Tagesstunden herabgesetzt. Auf Verlader, welche mehr als 5 Kilometer von der Station entfernt wohnen, soll diese Maßregel jedoch billigkeitshalber keine Anwendung finden. Im übrigen werden auch die königlichen Eisenbahn-Betriebs-Aemter Ausnahmen gestatten, wo diese nach Lage der örtlichen Verhältnisse bezw. des Fahrplans eine Verzögerung des Wagenumlaufs nicht verursachen. Auch sind Anweisungen an die Dienststellen ertheilt, welche bezwecken, den Verladern die Innehaltung der verkürzten Fristen möglichst zu erleichtern. Wir dürfen jedoch ebenfalls erwarten, daß auch die letzteren sich die schleunige Be- und Entladung der Wagen werden angelegen sein lassen, um eben dadurch eine baldige Wiederaufhebung der angeordneten Maßregel zu ermöglichen."

* **[Politische Versammlung.]** Am nächsten Donnerstag, 20. Oktober, wird der hiesige freisinnige Wahlverein im großen Saale des Bildungsvereinshauses seine Jahres-Generalversammlung abhalten. Mit derselben wird eine auch Nichtmitgliedern zugängliche Wählerversammlung verbunden werden, in welcher u. a. die Abgeordneten Rickert und Steffens sprechen und über die Getreidezölle, den Arbeitsbücherzwang, 5jährige Legislaturperioden ꝛc. verhandelt werden soll.

* **[Ueber die Nebenarbeiten der Regierungs-Baumeister und -Bauführer]** ist unter dem 8. d. Mts. ein Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten ergangen, durch welchen im Anschluß an bereits bestehende Vorschriften bestimmt wird, daß die königl. Regierungs-Baumeister und königl. Regierungs-Bauführer, so lange dieselben im Staatsdienst beschäftigt sind, Nebenbeschäftigungen oder sonstige Aufträge gegen Vergütung irgend welcher Art nicht übernehmen dürfen. Nur in besonderen Ausnahmefällen kann, insbesondere mit Rücksicht auf ein etwaiges öffentliches Interesse, die Uebernahme einer solchen Nebenbeschäftigung gestattet werden, wenn dies ohne jede Benachtheiligung des Dienstes zulässig erscheint.

* **[Ein Wort zur Beherzigung.]** Die „Wirthschaftliche Provinzial-Correspondenz", Organ der deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften, schreibt: Die großen Vortheile, welche die Versicherung des Lebens in jungen Jahren bietet, sind bekannt; die billigere Prämie macht die ständig wiederkehrenden Ausgaben für die Versicherung wenig fühlbar. auch sind Ablehnungen der in jugendlichem Alter sich meldenden Versicherungs-Candidaten seltener als bei Leuten reiferen Alters. Die Zusammenstellung der Sterblichkeitsverhältnisse bei den deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften zeigt nun aber, daß das Publikum noch immer nicht genügend die obengenannten Vortheile zu würdigen weiß. Das Durchschnittsalter der bei 27 deutschen Gesellschaften im Jahre 1886 gestorbenen Personen betrug 42—60 Jahre, die durchschnittliche Versicherungsdauer 6—21 Jahre. Es geht daraus hervor, daß die Mehrzahl der Versicherten erst im Alter von 40 Jahren und mehr zur Versicherungsnahme geschritten ist. Die Erklärung hierfür ist naheliegend; erst nach Gründung der Familie, beim Heranwachsen der Kinder, nach dem ersten Stoß, den die Gesundheit erleidet, beeilt sich der Familienvater sein Leben zu versichern. Jetzt stößt er selbstverständlich auf höhere Prämien, die Folge davon wieder ist, daß die Versicherungssumme sich in so bescheidenen Grenzen, als nur möglich ist, hält. Wie ganz anders würde sich die Sache gestalten, wenn der Betreffende schon in jungen Jahren, als Fünfundzwanziger, den gleichen Entschluß gefaßt hätte.

≈ **[Bazar.]** Bereits gestern Abend hatten wir Gelegenheit, einen flüchtigen Ueberblick über den für heute vom westpreußischen Provinzial-Fechtverein veranstalteten Bazar im Franziskaner-Kloster zu halten. Obgleich geschäftige Hände noch vollauf mit dem Ordnen und Aufstellen der einzelnen Gegenstände zu thun hatten, so konnte man doch schon sehen, daß dieser Bazar recht geschmackvoll zu werden verspricht Auf der rechten Seite des Saales befinden sich auf Tischen die zahlreich ausgestellten Galanterie-Waaren, Stickereien und sonstige Damen-Arbeiten, Blumen ꝛc. Die Bühne ist reich mit Bäumen decorirt. Dem Eingange des Saales gegenüber ist eine Würfelbude und auf der linken Seite eine schön decorirte Verkaufsbude mit Liqueuren der Firma v. Niessen und eine Verkaufsstelle für Chokolade und Kaffee etablirt. Unter den Ausstellungsgegenständen ist besonders das Bild des Herrn Oberbürgermeisters v. Winter und eine Tusch-Zeichnung, darstellend die Stadt Danzig vom neuen Lazareth aus aufgenommen, zu erwähnen; letzteres Bild hat einen Werth von ca. 50 ℳ und ist von den Herren Gebrüder Zeuner ausgestellt. Da der Bazar recht reichhaltig zu werden verspricht, so wird hoffentlich dem Verein zu dem guten Zweck, welchen er verfolgt, auch ein reicher Gewinn zufließen.

* **[Deichschau.]** Am 25. d. Mts., von **Morgens** 8½ Uhr ab, findet die Deichschau im Danziger Werder per Dampfer statt. Die Fahrt wird in Dirschau angetreten.

, **Carthaus**, 15. Oktober. Der hiesige landwirthschaftliche Verein hatte eine **Ausstellung von Obst und Gemüse** veranstaltet und es waren Aepfel, Birnen, Pflaumen, Wein, Kohl, Rüben, Kartoffeln, Blumen ꝛc., zum Theil in seltenen Sorten und vorzüglicher Qualität, geliefert. Diese Ausstellung von Erzeugnissen hiesiger Gegend gab den Beweis regen Strebens und läßt auch für die Zukunft weitere Entwickelung erwarten.

r. **Marienburg**, 15. Oktober. Der am Freitag verhaftete Kaufmann Sch. hat bereits eingestanden, zwei Wechsel gefälscht, jedoch wieder eingelöst zu haben, so daß niemand geschädigt ist.

* Den Tischlermeister **Fabricius**'schen Eheleuten zu Gumbinnen ist aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit vom Kaiser die **Ehejubiläumsmedaille** verliehen worden.

* **Von der polnischen Grenze** schreibt man: In welchem erheblichen Umfange der **Schweineschmuggel** an der russischen Grenze betrieben wird, beweist die Thatsache, daß vom 17. Juli bis 1. September c., also in einem Zeitraume von etwa 6 Wochen, allein innerhalb des Hauptzollamtsbezirks Neidenburg von Grenzaufsichtsbeamten, sowie von Gendarmen und Forstbeamten nicht weniger als 327 Schweine beschlagnahmt worden sind. Der Verkauf dieser Thiere hat einen Erlös von 11 146 ℳ ergeben. Wie viele Schweine mögen demnach glücklich über die Grenze durchgeschmuggelt sein!

Vermischte Nachrichten.

* **[Georg Engels]** scheidet mit Schluß dieser Saison aus dem Verbande des Deutschen Theaters aus und wird, wie das „B. Tagebl." hört, im nächsten Herbst zum **Wallner-Theater**, der Stätte seiner früheren Wirksamkeit, zurückkehren.

* **[Das finanzielle Ergebniß der akademischen Kunstausstellung]**, welche am vergangenen Sonntag ihre Pforten geschlossen hat, wird dem „Berl. Tagebl." als ein sehr befriedigendes bezeichnet; der Besuch hielt sich im Verhältniß zu dem der vorjährigen Jubiläums-Ausstellung; nach Abschluß der Rechnung hofft man einem Ueberschuß von 60—70 000 ℳ gegenüberzustehen. Der Bilderverkauf an Private ist nicht hinter der Durchschnittssumme der früheren Ausstellungen zurückgeblieben. Die Ankäufe, welche der Kaiser zu machen pflegt, sind noch nicht endgiltig festgestellt, dürften jedoch schwerlich ausbleiben, da bereits eine Reihe dafür in Aussicht genommener Gemälde in das kaiserliche Palais gesandt worden war. Die Aussichten für die nächste akademische Kunstausstellung sind nicht besonders günstiger Art, da zu gleicher Zeit dieselben Veranstaltungen in Wien und München, welche gewöhnlich glanz-

---

flächlichen, leichten Gesellschaftston, der unter Scherz und Lächeln oft die tiefsten Lebensfragen streift, den auch Lothar aus früherer Zeit gar wohl kannte, aber verlernt hatte, was er in diesem Augenblicke weh empfand.

Er, der vielgereiste, vielwissende Mann, saß der gesprächigen alten Dame, deren Neugierde durch seine Verschlossenheit und Wortkargheit immer mehr gereizt wurde, fast unbehilflich gegenüber. Jedes Rühren an seine Vergangenheit brachte ihm Pein und Verlegenheit, und Frau v. Mingwitz wünschte gerade etwas über seine Lebensverhältnisse zu erfahren, that diese und jene Frage, wodurch sie denn vernahm, daß er Schriftsteller sei, unverheirathet — immer ein interessanter Passus für sie —, daß er mehrere Jahre auf wissenschaftlichen Reisen zugebracht habe und sich jetzt hier ansiedeln wolle.

Thusnelde stand wahrhafte Pein aus. Es entging ihr nicht, wie sehr Lothar auf die Beendigung des Gespräches hindrängte, wie er die geschäftliche Angelegenheit des Hausverkaufes schnell, als handle es sich um einen geringfügigen Gegenstand, nicht um ein Vermögensobject, zu erledigen suchte, hierbei aber auf ein Hinderniß stieß. Der Besitzer wünschte mit dem Hause zugleich eine dazu gehörige Waldparzelle zu verkaufen, von der Lothar Abstand nahm. Es bedurfte also einer weiteren Correspondenz, zu der sich Frau v. Mingwitz bereitwilligst erbot, da sich der Eigenthümer des Hauses augenblicklich auf Reisen befand und durch seine ihr befreundete Schwester die Angelegenheit verhandeln ließ.

Man hatte inzwischen vom Wein genippt und die Gläser klingen lassen, und zwar auf „Herrn Doctor v. Berlau's Wohl", wie Frau v. Mingwitz sich liebenswürdig ausdrückte, ohne den man ja heute „zu Dreien" nicht hätte „so wohlgemuth" bei einander sein können. Ein freundlicher Blick traf hierbei auch Thusnelde, die sich tapfer bemühte, Lothar über die einschneidende Ironie dieser Worte hinwegzuhelfen, indem sie das Gespräch auf allgemeine Interessen hinzulenken suchte. — Dann erhob sich Lothar; einige gegenseitige höfliche Worte wurden noch gewechselt, die üblichen Verbeugungen; hierauf befanden sich die Damen allein.

„Welch' ein besonderer Mann", bemerkte Frau v. Mingwitz, indem sie sich ans Fenster stellte, dem Besuche nachzusehen, „ich hätte mich gar zu gern länger mit ihm unterhalten, wenn mich nicht seine fast unhöfliche Wortkargheit abgeschreckt. Er hat aber ein interessantes Gesicht, nicht wahr?"

Thusnelde brachte mühsam ein „Ja" heraus, während sie sich am Tische etwas zu schaffen machte, den Wein bei Seite stellte und die Gläser abräumte.

„Er besaß die Allüren eines feinen Mannes, aber die Nachlässigkeiten eines alleinstehenden Junggesellen", fuhr Tante Alma unbefangen fort, setzte sich in einen Sessel und lehnte sich behaglich darin zurück. „Hast Du das nicht an seinem Anzug bemerkt?"

„Nein, Tante."

„Sein Hut hatte Staubflecken, als wäre derselbe auf die Erde gefallen und nicht wieder abgeklopft, seine Handschuhe waren viel zu weit und an dem rechten fehlte ein Knopf. Wie sah es dem in seinem Hause aus?"

„Ich habe auf nichts geachtet, Tante", lautete die verwirrte Antwort.

Frau v. Mingwitz schob die Spitzen ihrer Aermel zurück und begann ihre Arme zu streicheln.

„Warum mag der nicht heirathen?" warf sie hin, „eine Frau würde ihn bald gesprächiger, liebenswürdiger und ordentlicher machen, auch glücklicher. Das scheint er nicht zu sein, in seinen Augen liegt ein so trauriger Ausdruck. Fiel Dir's nicht auf?"

„Allerdings — ja", stotterte Nelde. Die Gläser auf dem Tablette, das sie hinaustragen wollte, um nur fortzukommen, klirrten in ihren zitternden Händen.

„Herzchen", rief Frau v. Mingwitz sie zurück, „gieb mir noch einen Tropfen Wein. Ist dies mein Glas?" Sie tippte auf eines derselben. Nelde bejahte, füllte das Glas und Tante Alma trank es langsam aus. Während das junge Mädchen das Zimmer verließ, grübelte Frau v. Mingwitz über die Thorheit der Idee nach, sich im blühenden Mannesalter als Eremit in einen Wald zu vergraben. Ob man diesem Mann, dem sie sich durch die Erhaltung ihrer lieben Thusnelde so außerordentlich verpflichtet fühlte, nicht zu einem Eheglücke verhelfen könnte? Sie wollte doch darüber nachdenken. (Forts. folgt.)

voll und in großem Maßstabe ausgeführt werden, die Qualität der unfertigen mit schwerer Einbuße bedrohen. Es wäre daher wohl möglich, daß für unsere nächste Ausstellung eine Verlegung ins Frühjahr oder gar in den Herbst 1889 beschlossen werden könnte.

* [Eine Amazone.] In Konstantinopel macht das Erscheinen „der Jungfrau von Kurdestan" Aufsehen. Diese Dame, welche Kara Fatma heißt, commandirte ein Regiment der Baschi-Bozouks und hat sich während des orientalischen Krieges dem General Zuluf an, der sie nach Asien schickte. Seit jener Zeit führte sie in den Steppen von Kurdestan ein wildes Krieger- und Räuberleben. Sie zählt heute fast sechzig Jahre, ist groß und gebräunt und trägt Männerkleidung. Ihre Brust ist mit Orden bedeckt. Der Sultan, welcher Kara Fatma eine Pension zahlt, empfing dieselbe in feierlicher Audienz.

* [Gefahr auf der Gotthardbahn.] Wie der „N. Fr. Pr." aus der Schweiz berichtet wird, drohte dem Gotthard-Schnellzuge vom letzten Freitag Abend eine große Gefahr. Zwei junge Bursche im Alter von 20 bis 25 Jahren stürzten in grenzenlosem Leichtsinn eine große Anzahl von größeren und kleineren Steinblöcken auf den Schienenweg. Rechtzeitig bemerkte der Bahnwärter diese Hindernisse. Ohne sein Dazwischenkommen wäre der Zug, der um 11¼ Uhr Brunnen verlassen hatte, in der Nähe dieser Station über die gähnende Felsenwand in die Fluthen des Vierwaldstädter Sees gestürzt. Die Thäter, welche außerdem noch auf ihrem Wege eine Menge von Ruhebänken und Zäunen zertrümmerten, wurden dingfest gemacht und sehen nun einer strengen Bestrafung entgegen.

* [Verminderung des Kohlenverbrauchs auf Dampfern.] Auf dem Dampfer „Ohio" von der amerikanischen Linie hat man kürzlich Experimente gemacht, welche auf die Verringerung des Kohlenverbrauchs abzielen, und die sich so vorzüglich bewährt haben, daß die betreffende Neuerung nicht allein auf allen Dampfern der genannten Linie, sondern auch auf den sämmtlichen Dampfern der „International-Navigation-Company" eingeführt werden soll. Die Neuerung ist einfach ein Gebläse, welches bei vielen Fabriken und Hochöfen eingeführt ist, um dem Feuern mehr Luft zuzuführen. Auf dem Dampfer „Ohio" besteht dieses Gebläse in einem 5¼ Fuß großen Fächer, der durch eine kleine Dampfmaschine getrieben wird und den Feuern mehr Luft zuführt, wodurch eine schnellere und vollständigere Verbrennung der Kohlen und damit stärkere Hitze erzeugt wird. Es soll dadurch eine Ersparniß an Brennmaterial um 25 % erzielt werden.

* [Die diesjährige Weinernte am Rhein.] Vom Rhein, den 10. Oktober, wird dem „B. C." geschrieben: Die Nachrichten aus den Weingeländen lauten allerwärts ungünstig. Das kühle, trübe Wetter hat den Reifeprozeß seit beiläufig 2 bis 3 Wochen still gestellt. Der geistige erste Sonnentag muß noch recht viele Nachfolger finden, sollen wir überhaupt nur ein trinkbares Gewächs bekommen. So hat sich auch in diesem Jahre bewiesen: Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben — zu einem guten Jahrgange gehören 365 gute Tage, und wenn's ein Schaltjahr ist, gar 366! Alle die großen Hoffnungen, welche der prächtige Sommer wachrief, sind nun dahin! — Was die zu erwartende Quantität betrifft, so ist zu bemerken, daß dieselbe ungleich ausfällt, weil in fast jedem Weinberg sich Stöcke genug vorfinden, die nur einen sehr geringen, oft aber gar keinen Ertrag liefern. Dann finden sich auch in geringen Lagen mit Kiesboden noch Trauben mit sehr kleinen Beeren vor, welche ebenfalls die Quantität verringern. Endlich hat auch der Sauerwurm in manchen Lagen einen erheblichen Schaden angerichtet. Im ganzen kann man sagen, daß es ½—⅔ Herbst, je nach der Traubensorte giebt. — In Biebrich, Wiesbaden und Umgegend haben die Reblaus-Untersuchungen ihr Ende erreicht — für dieses Jahr nämlich; die Vernichtungsarbeiten dagegen nehmen ihren ungestörten Fortgang. Nach Anordnung des Oberpräsidiums der Provinz Hessen-Nassau dürfen bis zum Jahre 1897 auf den desinficirten Grundstücken keine Rebenanlagen ausgeführt werden. Gerade aus dieser Bestimmung ist so recht der Schaden ersichtlich, den die Reblaus anrichtet. Ein ganzes Jahr muß das verseuchte Grundstück ganz brach liegen, dann dürfen in den folgenden Jahren Halm- und schließlich auch Knollengewächse gebaut werden, Wein aber erst nach 10 Jahren wieder. Rechnet man zu dem Verluste von 10 Weinernten noch die Kosten der Neuanlage und die Unterhaltung der Jungfelder bis zum 6. Jahre nach der Anlage, so ist ersichtlich, daß mindestens 16 Weinernten durch die Reblaus zerstört werden.

Krakau, 14. Okt. Zum Andenken an Koscinszko, welcher am 15. Oktober 1817 starb, findet im Dome morgen ein Trauer-Gottesdienst statt.

Briefkasten der Redaction.

R. 9. hier: Zur Beantwortung Ihrer Frage ist zunächst zu wissen nöthig, ob der Vater im Concurs gewesen, ob derselbe noch lebt und eventl. ob die Kinder resp. Schwiegerkinder die Erbschaft angetreten haben? Ueberhaupt kommt es bei diesem Fall so sehr auf die Nebenumstände an, daß wir doch rathen möchten, sich an einen rechtsverständigen Sachwalter zu wenden.

L. in Elbing: Daß in einem dortigen Blatte Hrn. Schichau ein Vorwurf daraus gemacht wird, daß derselbe für seinen Torpedobootsbau den Weltmarkt erobert hat, gehört zu den mancherlei wunderlichen, aber leider keineswegs seltenen Erscheinungen, durch welche sich nur der hohe Grad der unter der jetzigen wirthschaftspolitischen Strömung so schön gedeihenden Verwirrung und Selbsttäuschung bekundet. Nun, es muß auch solche Käuze geben.

Standesamt.

Vom 15. Oktober.

Geburten: Klempnerges. August Strauß, T. — Arb. Herm. Klatt, S. — Kaufm. Oskar Müller, S. — Hausdiener Gustav Czechlinski, T. — Uhrmacher Adolf La Grange, T. — Schlosserges. Robert Schöne, T. — Schlossermeister Wilh. Burgmann, T. — Arb. August Neubert, T. — Unebel.: 2 T.

Aufgebote: Stellmachergeselle Carl Bernhard Lange und Maria Franziska Johanna Zumkowski. — — Fischer Carl August Milter und Caroline Amalie Reschke. — Fabrikarbeiter Johann Michael Debling und Martha Johanna Hochfeld. — Arbeiter Friedrich August Winarski und Clara Martha Hein. — Schuhmachermeister Carl Rudolf Jacobsen und Catharina Eugenie Gertrude Lessing. — Zimmerges. August Otto Korsch und Mathilde Elisabeth Jahnke. — Schneider Martin Hermann Andrik in Thorn und Gottliebe Louise Krummrei daselbst.

Heirathen: Schlossergeselle Friedrich Rynio und Henriette Charlotte Albertine Petermann. — Privatkassen-Bote Carl Friedrich Hermann Kulling und Friederike Johanna Nowitzky. — Maurergeselle Julius Adolf Lubner und Laura Amalie Rosalie Bernatzki, geb. v. Tuschinski. — Sergeant und Regimentsschreiber im Grenadier-Regiment Nr. 4 Carl Emil Marquardt und Clara v. Parisey. — Tischlergeselle Gustav Albert Heinrich Schöneck und Anna Louise Wendt. — Kaufmann Julius Heinrich Theodor Radtke und Johanna Margarethe Böttcher.

Todesfälle: Wittwe Catharina Czarnetzki, geb. Stella, 81 J. — T. d. Arb. Ferdinand Rexin, 1 J. — T. d. Fabrikarb. Adolf Schönwaldt, 4 J. — Tischlermeister Carl Franz Baninski, 74 J. — T. d. Kaufm. Carl Zils, 8 J. — T. d. Arb. Bernhard Kohnke, 5 M.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 15. Oktbr. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 229½. Franzosen 184. Lombarden 70⅜. Ungar. 4% Goldrente 80,50. Russen von 1880 79,50. Tendenz: fest.

Wien, 15. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 282,90. Tendenz: ruhig.

Paris, 15. Oktbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 84,75. 3% Rente 87,85. 4% Ungar. Goldrente 81 5/16. Franzosen 476,25. Lombarden 185,00. Türken 13,87½. Aegypter 384. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 32,70. Weißer Zucker pr. Okt. 35,80, pr. Novbr. 35,70, pr. Oktober-Jan. 36,00. Tendenz: fest.

London, 15. Oktbr. (Schlußcourse.) Consols 102 11/16. 4% preuß. Consols 104½. 5% Russen de 1871 92. 5% Russen de 1873 94⅝. Türken 13⅝. 4 % Ungarische Goldrente 80. Aegypter 75⅜. Platzdiscont 3 %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 14½. Rübenrohzucker 11⅞. Tendenz: stetig.

Newyork, 14. Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,81½, Cable Transfers 4,86, Wechsel auf Paris 5,25⅝, 4% fund. Anleihe von 1877 125⅝, Erie-Bahn-Actien 24½, Newyork Centralb.-Actien 101¾, Chicago-North-Western-Actien 106¼, Lake-Shore-Actien 89¼, Central-Pacific-Actien 28¼, Northern Pacific-Preferred-Actien 43½, Louisville- u. Nashville-Actien 54⅝, Union-Pacific-Actien 44¾, Chicago-Milw. u. St. Paul-Act. 70¼, Reading- u. Philadelphia-Actien 60⅜, Wabash-Preferred-Actien 27½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 50¾, Illinois-Centralbahn-Actien 114½, Erie-Second-Bonds 94⅜.

Berlin, den 15 Oktober

		Crs. v. 14.
Weizen, gelb		
Oct.-Nov.	153,50	153,50
April-Mai	163,00	63,20
Roggen		
Okt.-Novbr.	114,50	114,00
April-Mai	123,00	122,20
Petroleum pr. 200 ℔		
loco	22,00	21,90
Rüböl		
Okt.-Novbr.	49,00	48,30
April-Mai	49,90	49,00
Spiritus		
Nov.-Dez.	97,20	97,50
Dez.-Jan.	98,20	98,50
4% Consols	106,80	106,80
3½% westpr. Pfandbr.	97,80	97,90
4% Rum.G.-R.	93,75	93,70
Ung. 4% Gldr.	80,6	80,70
3. Orient-Anl	53,80	53,70
4% rus. Anl. 80	79,70	79,50

		Crs. v. 14.
Lombarden	143,00	142,50
Franzosen	370,50	370,50
Cred.-Actien	461,50	462,00
Disc.-Comm.	197,80	197,90
Deutsche Bk.	164,10	164,00
Laurahütte	91,00	90,90
Oestr. Noten	162,80	162,95
Russ. Noten	180,30	179,95
Warsch. kurz	179,60	179,75
London kurz	$20,39^5$	$20,41^5$
London lang	20,24	20,24
Russische 5% SW-B. g. A.	58,60	58,70
Danz. Privatbank	141,00	141,20
D. Oelmühle	120,20	120,10
do. Priorit.	114,00	114,50
Mlawka St-P.	109,50	109,50
do. St-A	53,70	53,40
Ostpr. Südb. Stamm-A.	72,25	72,00
1884er Russen	93,20	93,15

Fondsbörse: ziemlich fest.

Danziger Börse.

Frachten vom 1. Oktober bis 15. Oktober.

Für Segelschiffe von Danzig nach Jersey Guernsey 2 s, Hayle 2 s 9 d pr. Quarter Weizen; nach Sunderland fichtene Grubenpfähle 9 s 6 d; Grimsby 8 s, London 11 s pr. Load Balken; Wisbeach 11 s 6 d pr. Load Crossings; Gloucester 20 s pr. Load Plançons; Emden 12,50 M. pr. Last engl. Maß fichtener Balken und Mauerlatten; St. Nazaire 31½ Frcs. + 15 % pr. Last alt franz. Maß Balken und Mauerlatten; Stettin 10½ ₰ pr. rheinl. Cbf. Balken und Mauerlatten; Newyork 7 s 3 d pr. Tonne Eisen, 7½ Pence für leere Petroleum-Fässer; Bordeaux 28 Frcs., Dünkirchen 19 Frcs. pr. 2000 Br.-Kilo Melasse; Dänemark 1—1,20 M. pr. 100 Kilo Kleie. — Für Dampfer von Danzig nach Bergen 20 M., Hamburg 24—25 M., Kopenhagen 16—17 M. pr. Last von 2500 Kilo Roggen oder Weizen; Rotterdam, Antwerpen 2 s Stadt, 1 s 9 d Holm zu laden, Leith 1 s 6 d, Hull 1 s 7½ d, Fécamp 2 s 3 d, London 2 s, Amsterdam 2 s 3 d pr. Quarter von 500 ℔ engl. Gewicht Weizen.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Zucker.

Danzig, 15. Oktbr. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) Die abgelaufene Woche eröffnete unter dem Eindruck des Lichtschen Berichts, welcher ein nicht unbedeutend höheres Rendement der verarbeiteten Rüben gegen die gleiche Zeit des Vorjahres meldete, in matter Tendenz. Das auf allen Märkten kolossale Angebot fand daher zu langsam nachgebenden Preisen Beachtung und ist eine Einbuße von ca. 30 ₰ pro Centner eingetreten. Die Schlußtendenz ist indessen wieder fester und sind speciell für Holland passende Zucker gesucht. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist ca. 20,05—20,10 M. incl. Sack franco Hafenplatz. Gehandelt wurden circa 50 000 Ctr. Kornzucker à 20,30 bis 20,05 M. für Basis 88° R. franco Hafenplatz.

Wolle.

Berlin, 14. Okt. (Wochenbericht.) Der Charakter des Geschäfts hat auch in den letzten 14 Tagen an unserem Platze keine Aenderung erfahren; es fanden nach wie vor die regelmäßigen Bedarfskäufe der Stofffabrikanten statt, ohne daß dieselben eine nennenswerthe Ausdehnung erreicht oder die eine oder die andere Wollgattung eine besondere Bevorzugung gefunden hätte. Lagerinhaber sind zwar zu Verkäufen geneigt, verhalten sich aber niedrigeren Geboten gegenüber ablehnend und lagen in Folge dessen auch den Abschlüssen die bisherigen Preise zu Grunde, so daß die Tendenz im allgemeinen als fest bezeichnet werden kann.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. Oktober. Wind: NO.

Angekommen: Kurir (SD.), v. Sydow, Stockholm, Steinballast.

Gesegelt: Ebenhäzer, Forma, Tönningen; — Hedwig, Zabel, London; — Friedrich der Große, Böhrendt, London; — Auguste Teitge, Koch, London; — Progreß, Innes, London; sämmtlich mit Holz — Ydun, Andersen, Odense, Kleie. — Margarethe, Kiley, Newhaven, Getreide. — Kreßmann (SD.), Kroll, Stettin, Holz und Güter. — Glassalt (SD.), Joiner, Dublin, Getreide.

Im Ankommen: Schooner „Helene", Lafrenz.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. von Alten nebst Familie aus Cöslin, Hauptmann. von Krieß a. Osterwitt, Amtsrath. Freißoldt a. Buckau, Ingenieur. von Schuler-Stierling a. Frankfurt a. M. Fiedler nebst Fräul. Tochter a. Traupel, Rittergutsbesitzer. Wischer a. Stargard i. P., Major a. D. Weinberger a. Königsberg, Oberst. Schreiber a. Bromberg, Fabrikbesitzer. Thiele a. Leipzig, Löwi a. Fürth, Silberborn a. Frankfurt, Gumprich a. Mühlhausen, Ruppel a. Zella, Sandhagen a. Leipzig, Ebert a. Leipzig. Schröder a. Berlin. Muhle a. Hamburg, Rohde aus Breslau. Gerloff a. Hannover, Diehl a. Hanau, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Kämmerer nebst Gem. a. Kleschkau, Rittergutsbesitzer. Schmekel a. Garden, Rittergutsbesitzer. Funk a. Danzig, Lieut. Schuppe a. Magdeburg, königl. Regierungsrath. Ottow a. Berlin, Rittmeister. Ottow a. Berlin, Prem.-Lieutenant. Graul a. Breslau, Brilles a. Bromberg, Thiemann a. Bünde, Liebmann a. Köln, Steinhorst aus Hamburg, Beermann a. Berlin, Grüttner a. Frankfurt, Sander aus Bielefeld, Rosenblatt a. Berlin, Leipolt a. Frankfurt, Bahlsen a. Berlin, Löwy a. Berlin, Lehmann a. Berlin, Seimert a. Frankfurt, Löwenherz a. Lemberg, Kaufleute.

Walter's Hotel. Wessel nebst Familie a. Dt. Eylau, Hauptmann. Dielitz n. Gem. a. Sobbowitz, kgl. Oberförster. Schmidt a. Sobbowitz, kgl. Forstreferendar. Mielitz n. Gemahlin a. Mariensee, Pfarrer. Frau Rittergutsbesitzer Neumann a. Gr. Silkow. Frau Gutsbesitzer Neumann a. Lindenberg. Fräul. Neumann a. Gr. Silkow. Frau Rechtsanwalt Nickel nebst Fräul. Tochter a. Königsberg. Frau Amtsräthin Gerschow a. Rathstube. Kunze n. Gem. a. Gr. Böhlkau, Major u. Rittergutsbesitzer. Kantzsch a. Neustadt, Neumann a. Königsberg. Bornstein a. Berlin, Bär a. Frankfurt a. M., Wenner a. Schwelm, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Sawatzki a. Stuhm. Meinke a. Danzig, Lieutenant. Hertha und Emma Posenau a. Stettin. Knickmann aus Dirschau, Landwirth. Karnuth a. Königsberg, Lederfabrikant. Reimer a. Krockow, Inspector. Leoschke a. Berlin, Fabrikant. Dreier a. Köln, Riesenfeld a. Dresden, Mannheimer a. Elbing, Rosenberg a. Berlin, Emil a. Berlin, Jantowski a. Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Dr. Potthoff a. Neustadt, Gymnasiallehrer. Zschiesche a. Berlin, Hamburger a. Berlin, Hunzinger a. Köln, Naden a. Wickrath, Blaschke a. Magdeburg, Schnier a. Heilsberg, Schatzmann a. Berlin, Wagner a. Lichtenfels, Czibulinski, Steckert, Krämer a. Insterburg, Kaufleute.

Hotel d'Oliva. Frau Justizräthin Dekowska a. Robakau. Freyer a. Stettin, Rentier. v. Schnitterlö a. Draheim, Rittergutsbesitzer. Wendt a. Pommern, Mühlenbesitzer. Löwe a. Marienburg, Stahlberg a. Berlin, Lichtenstein a. Marienburg, Sachs a. Liegnitz, Knolter a. Berlin, Stengel a. Gnowin, Koppen a. Elbing, Richter a. Stettin, Aufrecht a. Bielefeld, Woyewoda a. Breslau, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.



Neuestes Special-Geschäft

für

Damen- u. Mädchen-Mäntel

von

Max Loewenthal,

37, Langgasse 37.

Durch **grosse Baareinkäufe** und **schnellen Umsatz** bin ich im Stande jeder

Concurrenz und jedem **Ausverkauf**

die Spitze zu bieten.

Ich habe mich bisher aller öffentlichen Preisnotirungen enthalten und mache nur heute darauf aufmerksam, daß ich meine aus nur besten und solidesten Stoffen sauber gearbeiteten Piecen, wie folgt verkaufe:

Double Paletots von 6 Mark,
Soleil-Paletots, halb und ganz anliegend, reine Wolle von 7½ Mark,
Dolmans von 8 Mark,
Kragenmäntel Double, Soleil von 10 Mark,
Visites von 10 Mark,
Theatermäntel von 9 Mark,
Sportjaquets von 4 Mark bis zu den elegantesten Genres.

Hochachtungsvoll

Max Loewenthal, Langgasse Nr. 37.

Stottern

und Stammeln heilt Taubstummenlehrer **Radau,** Heilige Geistgasse 52 II. Zu sprechen tägl. von 12—2 Uhr Mitt

---

Für junge Damen höherer Stände habe ich wieder einen

Cursus in der feinen Damenschneiderei

(Mäntel- und Kleider-Confection) eingerichtet und erbitte gef. Meldungen Holzmarkt 5. (9673

Marie Rother.

Die

Delicatessen-Handlung C. Bodenburg,

Beutlergasse No. 14, empfiehlt (9715

jeden Montag Abend

Fricassée v. Huhn, desgleichen v. Fisch.

Steinkohlen und Brennholz

bester Qualität in allen Sortiments empfiehlt zu billigsten Tagespreisen ab Lager sowie franco Haus (9660

A. Karow,

Abegg-Gasse 1 und Thornscher Weg!

Im Apollo - Saale des Hotel du Nord.

Sonntag, den 23. Oktober cr., Abends 7 Uhr.

Künstler-Concert.

Professor Hermann Ritter,
Großherzoglich Mecklenb. Kammer-Virtuose (Viola alta).

Justine Ritter-Häcker
(Sopran).

Dr. Johannes Merkel
(Pianoforte).

Programm:

1. Sonate F-dur . . . Nardini.
2. Traumkönig u. sein Lied . . . . . Raff.
3. Orgel-Fantasie und Fuge G-moll . . . Bach-Liszt.
4a. Recitativ u. Andante op. 28 . . . . . L. Spohr.
b. Im Traum, Fantasiestück . . . . H. Ritter.
5a. Im Herbst . . . Franz.
b. Der Asra . . . } Rubinstein.
c. Es blinkt der Thau }
6a. Warum? . . . . . Schumann.
b. Electra a. „Eroticon" Jensen.
c. Fantasie . . . . Chopin.
d. Novellette . . . . Joh. Merkel.
7a. Erinnerung an Schottland . . . } H. Ritter.
b. Spinnerlied op. 28 }
8a. Prière du soir . . Gounod.
b. Der Engel Lied . Braga.

Billets à 3 M. und à 2 M. bei **F. A. Weber,** Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, Langgasse 78.

Specialität
Trikotagen, Strümpfe, Handschuhe.

Gehrt & Claassen,

Sächsische Strumpfwaaren-Manufactur, Danzig, Langgasse 13,

empfehlen

für den Herbst und Winter.

Specialität
Trikot-Taillen, Fantasie-Artikel, Strickwolle.

Trikotagen bis zu den schwersten Qualitäten. **Normal-Artikel** nur anerkannt beste Waare, System Prof. **Dr. Jäger. Hemden, Socken, Beinkleider.** für Damen, Herren und Kinder. **Unter-Anzüge** für Kinder, **Hemdhosen,** Reise-Nacht-Hemden, Leibbinden, Kniewärmer. **Neu! Neu!** Reinwollene **Damen-Negligée-Jacken.** Naturwollene **Schweißblätter** mit Gummi.

Westen, mit u. ohne Aermel, für Damen, Herren und Kinder. **Jagd-Artikel:** Kappen, Handschuhe, Gamaschen, Strümpfe. **Reise- und Wagendecken.** Gestrickte Schuhe. **Halstücher** in Seide und Wolle. Gestrickte Shawls. **Unterröcke** in den neuesten Mustern gearbeitet. Ueberraschende Auswahl. **Kinder-Unterröcke** mit und ohne Leib. Vorzügliche **Rockwolle.**

Trikot-Taillen, Trikot-Blousen für Damen und Kinder, elegante Confection, tadelloser Sitz. **Seidene Winter-Trikot-Taillen. Neuheiten** in Winter-Trikot-Kleidchen, Knaben-Anzüge, Winter-Trikot Mützen, Trikot-Gamaschen, Trikot-Handschuhe. **Sehr empfehlenswerth: Gestrickte wollene Corsets** für Damen und Kinder. **Gestrickte Untertaillen.**

Tücher vom einfachsten bis elegantesten Genre. **Neuheiten** in seidenen und wollenen **Plüsch - Tüchern.** Hervorragende Neuheiten seidener Echarpes und Tücher, Haus-, Ball- und Gesellschafts-Kragen. **Neu! Matinée-Jacken,** Handarbeit, **Kopfbedeckungen** für Damen und Kinder. **Capotten, Fanchons. Garnirte Kopfhüllen** in den feinsten Farbenstellungen. **Schneehüllen, Kopftücher.**

Strümpfe in Seide, Wolle, Vigogne, gestrickt und gewebt. **Wollene gestrickte Kinderstrümpfe** aus bestem engl. Sajetgarn mit doppeltem Knie und verstärkten Fersen und Spitzen, waschächte Farben. **Socken,** gestrickt und gewebt, in Wolle und Vigogne. **Union-Schweiß-Socken u. Strümpfe** in der Wäsche nicht einlaufend. **Strumpflängen, Sockenlängen, Strickwolle.**

Special-Geschäft

für

Damen-Moden.

Kleiderstoffe. Seidenwaaren. Confection.

Anfertigung von Costumes u. Mänteln in kürzester Zeit nach neuesten Modellen zu billigsten Preisen.

Friedrich Fündling,

Langgasse 42, (9661

gegenüber dem Rathhause.

Ein Kaufmann mit Abiturientenbildung wünscht junge Leute in der **engl. Sprache u. Correspondenz** zu unterrichten. Offerten unter Nr. 9671 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für ein Waaren-Agentur- u. Commissions Geschäft wird z. baldigen Antritt ein

junger Commis

gesucht.

Adressen mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit und des letzt bezogenen Gehaltes sub 9652 an die Exped. dieser Zeitung.

Danziger

Gesangverein.

Montag, den 17. cr.

Generalversammlung

Abends 7 Uhr in der Aula des städtischen Gymnasiums, nach derselben

Uebungsstunde.

9392) **Der Vorstand.**

Weihenstephan

aus der

Kgl. Bairischen Staatsbrauerei.

A. Thimm,

Hundegasse 89. (8471

Restaurant Selonke Nachflg.
Heil. Geistgasse 23.
Jeden **Montag Familien-Concert,** wozu freundlichst einladet

Hochachtungsvoll
G. Raikowski.

Wilhelm-Theater.

Sonntag, den 16. October 1887, Anfang 6½ Uhr,

Neues großes Künstler-Ensemble.

Erstes Gastspiel des Tanzseil-Künstlers **Mr. Clärk.**
Erstes Debüt der Costüm-Soubrette Fräulein **E. Cora.**
Erstes Auftreten der hum Tänzerin Fräul. **Arabella.**
Auftreten von **Miss Rose Clair, Mr. Willuhn, Mr. Curtis, Troupe Alfiéri. Bros. Fix,** Clowns mit ihrem Olivaer Promenaden-Esel.
Auftreten sämmtlicher Specialitäten.

Montag, den 17. October 1887, Anfang 7½ Uhr,

Große Künstler-Vorstellung.

Klavierunterricht wird ertheilt, acht Stunden 6 M. Adressen unter 9689 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Gepflückte Beurres blancs, Bergamotten Poggenpfuhl 75

Familien-Pensionat in Berlin seit d. 1. d. M. n Potsdamerstr. 105a. verlegt. **Hedwig Nebendahl,** geb, v. Dantzen. (9425

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 16716 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 16. Oktober 1887.

B. Die Egerländer und ihre „Kirweih".

Während der Hochsaison tritt die Karlsbader Bevölkerung vollständig hinter den Kurgästen zurück und befleißigt sich der erfolgreichen Beschäftigung, möglichst viel Geld zu verdienen. Wenn im Herbst Möbel und Betten gereinigt und für die nächste Saison ausstaffirt und aufbewahrt und die Wohnungen in Ordnung gebracht sind, sucht die einheimische Bevölkerung auch das Leben möglichst zu genießen. Gegen Ende Oktober erscheint sie bei den Kurconcerten, und im Winter bildet sie den Hauptstamm der Besucher. Auch an den Zielpunkten der Ausflüge sind sie dann zu finden, und der Kurgast trifft dort, wie in den Wirthshäusern und Weinstuben mit ihnen zusammen. Natürlich erfreut man sich hier noch eines regen Vereinslebens, neben den Sänger-, Schützen- und Turnvereinen treten überall besonders die Feuerwehrvereine hervor. Nicht nur die Stadt, auch jedes der betriebsamen Dörfer besitzt einen Feuerwehrverein, welcher außerhalb des Ortes ein hölzernes Gebäude hat oder wenigstens Steigegerüste besitzt, wo die Uebungen der Feuerwehr abgehalten werden. Zum Bau dieser Häuser und Gerüste und zur Anschaffung und Instandhaltung der Spritzen und Rettungsutensilien zahlen die Feuerversicherungsgesellschaften einen Beitrag, der gewöhnlich zwei Procent der aus der betreffenden Ortschaft aufkommenden Prämien entspricht. Nachmittags versammeln sich die Mitglieder im Orte und ziehen mit Musik zur Uebungsstelle hinaus, von einem zahlreichen Publikum in dem natürlich die Jugend besonders stark vertreten ist, werden die anscheinend halsbrecherischen Uebungen bewundert, und unter Trommelschlag und Musik zieht die Schaar nach vollbrachter Arbeit bei Antritt der Dunkelheit wieder zurück. Die Bevölkerung Böhmens, die deutsche wie die czechische ist, bekanntlich besonders für die Musik begabt; das sieht man in Stadt wie Land gleich hervortreten. Es giebt auch unter den kleineren Leuten auf dem Lande wenige, die nicht irgend ein Instrument mit Geschick und Geläufigkeit spielen. Auch auf kleineren Dörfern findet man nicht nur vierstimmigen Männergesang, sondern auch gemischten Chor.

Die Bewohner Karlsbads und der weiteren Umgebung sind freundlich, zuvorkommend, gefällig ohne jede Kriecherei. Sie sind heiteren Temperaments und Freunde eines ziemlich harmlosen Witzes. Von den Bewohnern jeder Ortschaft wissen ihre Nachbarn irgend einen Scherz zu erzählen, mit denen jene geneckt werden. So heißen die Karlsbader die „Hasenbrüher". Früher haben die Schlächter oder, wie man hier sagt, „Fleischhauer" des Ortes das Recht gehabt, das vom Sprudel abfließende heiße Mineralwasser beim Schlachten zu benutzen. Nun hat einmal ein Karlsbader Dienstmädchen, das jüngst erst aus seiner ländlichen Heimath gekommen war, den Auftrag erhalten, einen Hasen zu brühen, und da ist sie unten an den Teplfluß gegangen, um das dort abfließende heiße Sprudelwasser zu dem ihr aufgetragenen Geschäfte zu benutzen. Nun ist den Fleischhauern längst jenes Recht entzogen, sie müssen sich zum Schlachten selbst heißes Wasser bereiten, wie ihre übrigen Berufsgenossen; aber jenes Ereigniß wird für so merkwürdig befunden, daß die Karlsbader noch heute ihren Scherznamen davon tragen.

Fischern ist ein Markt mit 3500 Einwohnern auf der anderen Seite der Eger, ¾ Meilen von Karlsbad. Seine Bewohner heißen die „Schmettendiebe". Schmetten ist unser altpreußischer Schmand, also Sahne, Rahm. Die Bewohner des Ortes haben ihre kühlen Milchkeller in die Anhöhen hineingebaut. Einst ist längere Zeit hindurch allmählich der Schmetten aus sämmtlichen Kellern gestohlen worden. Lange hat man vergebens den Schmettendieb herauszubekommen gesucht. In einer Nacht hat dann der Dieb, nachdem er wieder sein räuberisches Werk vollbracht, dem Heiligen, der dort als Statue stand — wenn wir nicht irren, Johann v. Nepomuck — den Mund und die Partie rund um denselben mit Schmetten beschmiert. Jetzt war den Bewohnern von Fischern die Sache vollständig klar: Der Heilige war ein Gourmand, welcher den Schmetten besonders liebte und ihn allnächtlich ausgeschleckt hatte. Der Heilige fiel deshalb bei den Eingeborenen des Landes wegen seiner mangelhaften moralischen Führung vollständig in Ungnade und wurde von dem Orte entfernt, wo er so leicht seinen leckeren Gelüsten fröhnen konnte.

Wenn man mit Einwohnern von Buchau zusammenkommt, das 3 Stunden weit auf der Prager Straße nach Prag liegt, so fragt man sie, was denn der heilige Geist von Buchau mache, oder man sagt: „Heiliger Geist, auf Buchau zu!" Die Buchauer ärgern sich nicht wenig darüber. Einst ließen sie bei einem Bildhauer in dem kunstsinnigen Karlsbad einen neuen heiligen Geist für ihre Kanzel machen. Die Buchauer gelten nun als von Natur sehr neugierig; der Karlsbader Bildhauer band darum dem Manne, welcher von Buchau geschickt ward, um den neuen heiligen Geist abzuholen, auf die Seele, er möge die Schachtel, in welcher sich der heilige Geist befand, nicht öffnen, weil dieser sonst echappiren könnte. Das regte nun natürlich erst recht des Buchauers Neugierde an. Als er oben auf der Höhe war, wo er nichts mehr von Karlsbad erblicken konnte, setzte er sich an den Weg und öffnete behutsam die Schachtel, erst nur ein klein wenig, dann allmählich immer weiter. Plötzlich — rrrrr — fliegt eine lebende Taube, welche der spaßhafte Bildhauer neben dem aus Holz geschnitzten heiligen Geist in die Schachtel gethan hatte, heraus; der neugierige Mann sprang angstvoll empor, lief eine Strecke in der Richtung, in welcher die Taube ihren Weg nahm, wies mit der Hand energisch nach der entgegengesetzten Richtung, in der seine Heimath lag, und rief dabei immerwährend laut: „Heiliger Geist, auf Buchau zu!"

Auch die Schönfelder hören nicht gern, wenn man sie an einen bestimmten Punkt ihrer Vergangenheit erinnert. Einst hatten sie das Glück, daß Kaiser Ferdinand ihren Ort passirte. Der magister loci hatte die Schuljugend brav auf die Begrüßung des hohen Herrn eingeübt. Er selber wollte rufen: „Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König soll leben" und die Schüler sollten in ein einstimmiges „Hoch!" ausbrechen. „Und abermals" — „und nochmals" sollte es dann weiter heißen und wieder mit „Hoch!" beantwortet werden. Bei den Proben ging das auch wunderschön; als aber der feierliche Augenblick erschien, als die Kinder die glänzenden Vorreiter und das zahlreiche Gefolge sahen und den allgemeinen Jubel vernahmen, war das jüngst Eingelernte vollständig vergessen; der Herr Lehrer rief zwar mit starker Stimme seine einleitende Aufforderung, anstatt des „Hoch" kam aber das gewohnte: „Gelobt sei Jesus Christus!" einstimmig aus der Kinder Munde, mit dem sie den Herrn Pfarrer und den Herrn Dechanten zu begrüßen gewohnt waren. „Und abermals", rief der Lehrer, und „Gelobt sei Jesus Christus" antworteten die Kinder; „und nochmals" — und wiederum erscholl darauf der übliche fromme katholische Gruß. Und das trägt man den Schönfeldern nach bis auf den heutigen Tag. „Und abermals — und nochmals!" ruft man ihnen zu, und wer ein richtiger Schönfelder ist, der kränkt sich darüber.

Eine Stunde oberhalb Karlsbad liegt an der rechten Seite der Eger das große Dorf Aich und zwischen beiden Orten das Dorf Donitz. Die Bewohner dieser Orte necken sich mit einem besonderen Witz. Man giebt als Scherzfrage auf: Was für ein Landsmann war Judas Ischarioth? Antwort: Ein Nordböhme; denn es steht geschrieben: „Einer von Aich (Euch) wird mich verrathen." — Nein — sagen die Aicher — das ist falsch; es steht nicht geschrieben: „Einer von Aich", sondern „Einer unter Aich." Unter Aich aber liegt Donitz. Also war Judas ein Donitzer.

Man sieht, selbst der Volkswitz ist dort mit Bildern aus dem kirchlichen Leben durchtränkt. Man darf aber nicht glauben, daß die Deutschen Nordböhmens fanatische Katholiken sind. Selbst die Frauen aus den bürgerlichen Ständen sind dort sehr weit von confessionellem Fanatismus entfernt. Die Kirche gewährt ihren ästhetischen Bedürfnissen Befriedigung, sie giebt ihnen Gelegenheit, ihren Putz zu zeigen, sich als Sänger oder Sängerinnen hören zu lassen; fromme Sitten und Worte sind ihnen von Jugend auf geläufig. Aber der kirchliche Eifer sitzt nicht sehr tief und fest; ein Umschlag der Stimmung läßt oft auch beim weiblichen Geschlecht in religiösen Dingen einen leichten Ton anschlagen. Der kirchliche Sinn ist bei weitem nicht so fest gewurzelt, wie bei den Katholiken Norddeutschlands oder gar bei den Tirolern. Die deutsch-nationale Sache steht den meisten Deutschen Nordböhmens weit über der kirchlichen Sache, und neuerdings sehen viele von ihnen auf den katholischen Clerus mit einigem Mißtrauen. Denn besonders seit dem Tode des verstorbenen Cardinals Fürsten Schwarzenberg und dessen Ersatz durch den auf czechischer Seite stehenden Renegaten Grafen Schönborn als Erzbischof von Prag wird das Deutschthum in dem böhmischen Clerus immer mehr zurückgedrängt; die czechischen Priester vertreten ihre Nationalität mit Fanatismus, die deutschen thun das nicht und dürfen es auch nicht, predigen höchstens lauwarme Friedenssehnsucht, die werthlos ist, weil sie nicht auch den Czechen gepredigt wird. Man nimmt in die Priesterseminare lieber czechische als deutsche Jünglinge auf, und junge Deutsche von activem Charakter widmen sich auch nicht gern dem theologischen Studium.

Wie fast ganz Böhmen wurde auch Karlsbad zur Zeit der Reformation protestantisch; nach der Schlacht am Weißen Berge wurde es aber durch die Jesuiten mit Hilfe der Liechtenstein'schen Dragoner katholisch gemacht. Ein Theil der Bewohner, welcher trotz Jesuiten und Dragonern fest beim evangelischen Glauben blieb, wanderte 1628 mit seinem Pfarrer Mathes Rebhuhn aus. Zur Erinnerung daran wurde ein Gedenkstein mit dem Kreuzeszeichen aufgerichtet, der noch heute an dem nach Drachowitz und Dallwitz führenden Wege steht.

In der zweiten Hälfte des Oktober findet das große Kirchweihfest, die „Kirweih" oder im schnellen Sprechen nur „Kirwe" genannt, wohl auch zum Unterschied von kleineren Kirchweihfesten die „Kaiser-Kirwe", statt. Sie soll früher acht Tage, von einem Sonntag bis zum anderen, diesen einschließend, gewährt haben. Jetzt währt sie zunächst drei Tage, Sonntag, Montag und Dienstag, und am darauf folgenden Sonntag ist „Nach-Kirwe". Da singt man zum Tanz im Egerlande:

„Wau bist g'west? Wau bist g'west?
Beim Vetter auf der Kirwe,
Wos host kriegt? Wos host kriegt?
Stinkendes Fleisch mit Knöadle."

Am Vorabend des Hauptfesttages waren wir in Pirkenhammer zur Jause. Das war ein Backen und Braten in der Küche, daß man merkte, es müsse etwas ganz außerordentliches los sein. Uns Kurgästen wurde auch freundlichst Kirweihkuchen offerirt. Aber wir durften das Anerbieten nicht acceptiren, denn die Kuchen waren nicht „kurgemäß". Am Morgen des Kirweihfestes haben die Milchleute, welche Karlsbad täglich mit frischer Milch versehen, ihren Kunden Kirweihkuchen zu bringen, und die Kinder besuchen ihre Pathen und Verwandten, um sich ihren Zoll an Kuchen und sonstigen guten Dingen abzuholen.

Am charakterischsten ist das Kirweihfest der jungen Leute am Nachmittag. Während des ganzen übrigen Jahres müssen die Burschen für die Mädel zahlen; die Kosten des Kirweihtanzes aber müssen die Mädel tragen, und zwar ziehen die Burschen selber die Kosten ein, indem sie von Haus zu Haus zu ziehen. Voran zieht die Musik; dahinter kommt der Dorfhirte, auf seinem Hute einen gelb gefärbten, aufrecht stehenden Gänseflügel und auf dem Rücken einen mächtigen Tragekorb, worein die eßbaren Dinge gelegt werden, welche sie erhalten oder — sich nehmen. Die Burschen haben nämlich nach alter Sitte das Recht, alles, was sie Eßbares unverschlossen finden, mit sich zu nehmen, auch ganze Braten, und ehe der Umzug durch das Dorf zu Ende ist, ist der Korb gewöhnlich mit Kuchen, Fleisch- und Bratenstücken und sonstigen guten Lebensmitteln angefüllt. Daneben gehen ein paar junge Leute, von denen der eine eine große Kanne Bier trägt, von dem er in das von einem anderen getragene Glas gießt; dieser offerirt davon denen, welche anmusicirt werden und von denen man den Beitrag erwartet. Ein Dritter hat einen großen Teller, worüber er eine Serviette oder ein Handtuch ausgebreitet hat. Darauf werden die Geldspenden gelegt und in den Teller geleert. Früher, wurde uns geklagt, sei der Umzug noch viel interessanter gewesen. Da wurde nämlich von Burschen und Mädeln von Haus zu Haus getanzt. Wenn man die Bewohner eines Hauses anmusicirt und ihnen Bier angeboten hatte, so wurden die geputzten Mädel des Hauses zum Tanze aufgefordert, und tanzend ging dann der ganze Zug zum nächsten Hause. Neuerdings hat die Polizei diese schöne alte Sitte für unpassend gefunden und dieselbe verboten.

Wir aßen am Kirweihtage früh zu Mittag und gingen hinauf nach dem Dorfe Donitz. Hier war noch nichts von Vorbereitungen zu dem Umzuge zu sehen, wir wanderten darum weiter hinauf nach Aich, wo wir den Kaffee einnahmen und dann umkehrten. Auf dem Rückweg sahen wir drüben auf der anderen Seite des Egerflusses im Dorfe Meyerhofen den Kirweihzug schon in vollem Gange und hörten deutlich die Musik zu uns herüberschallen. Nun beeilten wir uns, um zurück nach Donitz zu gelangen, und auch hier hatten die jungen Leute bereits einen Theil des Umzuges vollbracht. Der Zug war von dem Wirthshause ausgegangen, in welcher der Kirweihtanz abgehalten werden sollte; die schöne Tochter des Gastwirths hatte als erste einen Fünfguldenschein gespendet; der Vater bringt das und noch weit mehr durch das Fest wieder herein; der Fünferschein lag immer oben auf der Serviette, um die Uebrigen zu reichen Spenden anzuregen. Doch waren die übrigen einzelnen Beiträge weit kleiner. Der Korb mit Eßwaaren war aber schon fast angefüllt. Darunter war ein großer Hafen mit eingelegten Gurken, welche die Burschen irgendwo schlecht behütet gefunden und als gute Beute mitgenommen hatten. Ein junger Herr erklärte uns die alten Bräuche. Er war der Sohn des Oberlehrers des Ortes (Oberlehrer nennt man in Oesterreich die ersten Lehrer an Volksschulen; die Lehrer an höheren Schulen nennt man Professoren), der Buchhalter der Porzellanfabrik in Fischern ist. Die Schaar kommt uns näher und wirft einen fragenden Blick auf den Lehrersohn. Der nickt, und die Schaar umringt uns Kurgäste, musicirt uns an und bietet uns schäumendes Bier zum Trunke an. Wir mußten danken; denn wir durften nach ärztlicher Vorschrift nur Abends unseren Böslauer oder rothen Ofener trinken. Aber wir spendeten jeder unsere 50 oder 60 Kreuzer und wurden eingeladen', mit ins Wirthshaus zu kommen. Der freundliche Lehrersohn besorgte uns dort im Saal gute Plätze. Die jungen Leute zählten ihre Kasse und waren damit recht zufrieden; bald erschienen die Mädel des Ortes, auch einige Karlsbader Bürgertöchter. Die Burschen boten Kuchen und andere Eßwaaren herum und credenzten Bier; wir ließen uns feurigen Ungarwein geben und schauten dem fröhlichen Treiben bis zur späten Stunde zu, ehe wir auf dem eckigen Basaltschotter zurück nach dem Badeort wanderten.

Ein Ausflug in den neuen Kreis Putzig zu Wasser und zu Lande.

Eine Seefahrt bei fast vollständiger Windstille und ohne alle üblichen Meerabenteuer im musikalisch-poetischen Sinne von Mendelssohns d. J. „Meeresstille und glückliche Fahrt", in heiterer Gesellschaft auf sicherem Dampfboot unter bewährter Führung, brachte mich um Mitternacht an den Leuchtfeuern von Neufahrwasser, Hela und Rixhöft vorüber, Vormittags an den einsamen sandig-flachen Strand von Karwenbruch. Ein nicht zu kühner Sprung vom Rande des Landungsbootes mit theilweisem Patsch in die bewegter gewordene Wellenspülung krönte die Fahrt und ich winkte dem gastlichen Dampfboote meinen Abschiedsgruß zu, um einsam meine Fußwanderung anzutreten.

Wirf gütigst einen Blick auf die Kreiskarte von Neustadt, lieber Leser, und Du wirst am Ostseegestade die obengenannte, 1594 von holländischen Ansiedlern gegründete Colonie mit ihrer „vorderen und hinteren Häuserreihe", welche im Schutze der festgelegten Dünen und eines schmalen Waldstreifens liegen, leicht auffinden. Hinter Dünen und Wald, welche großentheils vom Staate unterhalten werden, breiten sich weite, dem torfigen Sandboden durch Entwässerungsgräben und Culturen abgewonnene Wiesenflächen aus, auf denen stattliche Rinderheerden und auch Pferde ihre Nahrung finden. Die in längliche Rechtecke eingetheilten Felder, auf welchen sonst nur noch vereinzelt Kartoffeln und Hackfrüchte angebaut werden, sind von breiten, tief ausgestochenen Gräben und Umwehrungen eingefaßt, damit das weidende Vieh nicht übertreten kann. Die Häuser mit den nöthigen Stallgebäuden und kleinen Gärtchen, — oft in Erlen- und Weidengebüsch versteckt, — liegen nicht im Zusammenhange; sie bieten mehr oder minder das Bild der Behäbigkeit dar. Bei ihren Bewohnern ist von der holländischen Abkunft jetzt wenig mehr zu merken, als etwas niederländisches Pflegma und eine große Zähigkeit im Geldgeben als Beitrag zur Unterhaltung der Dünenbefestigung. Torfschwarze sandige Triften führen um die Wiesen herum ins Land, welches west- und südostwärts aus dem Piasnitz- bezw. dem Bielawabruch, süd- und ostwärts aus Hügelland, theilweise mit Kiefernwald, besteht und an welches sich eine wald- und ackerreiche Hochebene mit Dörfern, Gütern und neuen Ansiedlungen reiht. Die vorgenannten Brüche, einst Sümpfe, sind auf Staatskosten ent- und bewässert, von Meliorationsverbänden unterhalten und geben schon recht lohnende Heuerträge und Hütung. An sie schließen sich westwärts in Pommern (Kreis Lauenburg) der Wittenberger Bruch und der große Wierschutziner Moor, weiterhin der Osseker Wald (siehe „Wanderungen durch die Kassubei 2c.", Verlag von A. W. Kafemann 1886, S. 2 u. 54). Die vom Staate eingeleitete Melioration des hinter den Ostseedünen weit ausgebreiteten Seebodens ist eine Landesculturaufgabe von höchster Bedeutung für das ganze Küstenland und läßt eine blühende Culturgegend erhoffen, wenn sonst die Meliorationsverbände ihre Schuldigkeit thun.

Ich lenke meine Schritte südwärts durch die trockenen Theile des Piasnitzbruches, etwas mühsam allerdings, über gerodete Sand-, Lehm- und Grand-

Z Aus Berlin.

Noch ehe Kaiser und Prinz Wilhelm ihr Hoflager hier aufgeschlagen, haben die kaiserlichen Treibjagden begonnen, deren Protector Prinz Wilhelm ist; trotz rauhen Regenwetters veranstaltet der Union-Club seine Herbstmeetings in Hoppegarten, wo nur der letzte Sonntag freundlich warmen Sonnenschein brachte und die Berliner in ungeheuren Schaaren herauslockte, um für dieses Jahr Abschied von der Flachrennbahn zu nehmen. Keine Dame des Highlife fehlte und alle strahlten sie in der frischesten, blendendsten Toilette. Es lohnte auch in der That. Im Verkaufs-Handicap, Graditzer Gestütspreis, erschienen nicht weniger als 13 Pferde auf dem Plan. Noch mehr stieg die Aufregung im Unverhofft-Rennen um den Staatspreis, zu dem 9 Pferde am Ablauf erschienen. Das Spiel florirte, an dem wiederhergestellten Totalisator wurden den Gewinnenden für 20 Mk. 220 ausgezahlt. Im letzten Herrenreiten errang Graf Henkl nach langem Ringen schwer den Sieg.

Ruhigere, friedlichere Zwecke haben uns während der letzten schönen Tage hinaus auf die Rieselfelder geführt. Dort stehen von den zu Rieselzwecken von der Commune erworbenen Gütern noch die alten, stattlichen Herrenhäuser, die seit Jahren so gut wie garnicht benutzt werden. Aus ihnen hat die Stadt Heimstätten für Genesende gemacht und die erste dieser Stätten öffentlicher Fürsorge für unbemittelte Reconvalescenten ist in diesen Tagen eröffnet worden. Für die Genesenden, die doch jedenfalls auch noch der Pflege und Unterstützung bedürfen, war bisher fast garnichts gethan. Sie zu kräftigen, zu schonen, bis sie zu ihrem Beruf zurückkehren können, war früher in den geräumigen Kranken-Anstalten der Stadt möglich; jetzt reichen diese aber kaum mehr für die eigentlich Leidenden aus. Die meist in großen, schattigen Gärten liegenden Herrschaftshäuser boten für solche Zwecke vortreffliche Bauten. Im letzten Mai sind etwa 110 000 Mark zur Einrichtung bewilligt worden. Blankenburg, das erste der Gutshäuser, ist eben seiner Bestimmung übergeben, das zweite, Helmersdorf, wird in kurzer Zeit folgen.

Freundlich und wohnlich sind die Räume eingerichtet und ausgestattet, der Ernst der Krankenstube soll verbannt bleiben. Heiterer Schmuck an den Wänden, hübsche Gardinen, bequeme Betten finden die Genesenden in der sonnigen Wohnung. Im Speisesaal, in dem die Pfleglinge sich auch bei einer Witterung, welche ein Verweilen im Garten nicht gestattet, aufhalten, finden sie Bücher, Bilder, kleine Kunstwerke, zum großen Theil von Freunden der Schöpfung gespendet; Wasch- und Baderäume sind in Wirthschaftsgebäuden des Guts untergebracht. Die 40 Betten in Blankenburg sind für Frauen bestimmt, während Helmersdorf nur Männer aufnehmen soll. Die Bespeisung bietet den Genesenden nur nahrhafte, leicht verdauliche Kost und wird, wie die Gesammtordnung des Hauses, von Schwestern des Victoriahauses geleitet, während ein Arzt aus der Nachbarschaft das Haus besucht. Die hohe Lage der Gutsgebäude und der üppige Pflanzenwuchs der Felder gewähren mehr als genügenden Schutz gegen etwaige Ausdünstungen des Rieselwassers. Diese Pflegestätten sollen nicht der Armenpflege dienen; obgleich sie für unbemittelte Mitbürger bestimmt sind, muß der Aufenthalt doch mit 1,75 Mk. täglich bezahlt werden, welcher Betrag allerdings ermäßigt oder erlassen werden kann. Natürlich sind in diesen Schöpfungen nur erfreuliche kleine Anfänge zu erblicken, die das vorhandene Bedürfniß kaum mindern können. Berlin hat aber wieder einmal ein gutes Beispiel gegeben mit dieser Schöpfung, die hoffentlich vielfach Nachahmung finden wird. Bis jetzt sind ähnliche Versuche erst in München und Frankfurt a. M. gemacht worden; ebenfalls hat der Johanniterorden sich mittelloser Genesender angenommen.

Nach einer anderen Richtung zum Thor hinaus hat uns das schöne Wetter in den Ausstellungspark gelockt, wo am letzten Sonntag die akademische Kunstausstellung um 5 Uhr geschlossen wurde. Der Besuch war noch ein recht starker, mehr als 5000 Personen und außerdem die Würdenträger der Akademie, viele ausstellende Künstler waren anwesend. Musik gab es keine mehr, der Eindruck des Ganzen war ein melancholischer, mit einiger Wehmuth dachte man an die vielen heiteren Stunden und die freundlichen Genüsse des letzten Sommers zurück. Auch in den Bier- und Kaffeelokalen, an der Wurstbude, vor den Cigarren-Kiosken war es still geworden, überall wurde eingepackt, zugeschlossen, selbst die geflügelte Bevölkerung der Teiche fing man ein, um sie an belebtere Orte zu versetzen.

Aber noch in den allerletzten Tagen hatte die Ausstellung ein anziehendes Kunstwerk, ein Gemälde von Siemiradzki erhalten „Der junge Chopin im Salon des Fürsten Radziwill". Träumerisch, den ausdrucksvollen, scharf geschnittenen Kopf vorgebeugt, sitzt der junge Künstler am Klavier, umgeben von vornehmen Zuhörern, wohl sämmtlich Bildnisse. Der Fürst mit seinen Töchtern, die Fürstin mit Alexander v. Humbold treten hervor, alle sind sie wie auch der Salon selbst im Stile des Empire gehalten. Zeichnerisch, in der Anordnung und auch coloristisch sehr virtuos, sind doch manche Partien flüchtig behandelt, besonders das Geistige und Charakteristische mancher Personen ist nicht scharf herausgearbeitet. In der Anwendung heller und dunkler Töne, in der Oekonomie des Lichtes erweist sich der Pariser Pole wieder als ein vollendeter Colorist.

Für die Genüsse der geschlossenen Kunstausstellung müssen uns fortan die kleineren Salons der Privataussteller Entschädigung gewähren. Da finden wir in dem Verein Berliner Künstler noch immer Makarts Frühling, der große Anziehungskraft übt, und neuerdings noch einiges andere. Eine plastische Gruppe von Brunnow nennt der Künstler „Ein erfüllter Traum" und giebt in ihr die herrliche Gestalt eines schlanken, anmuthsvoll gebeugten Jünglings, der froh erstaunt ein dünnes Gewebe emporhebt, welches ein holdes Mädchen verhüllt, das eben aus dem Schlafe erwacht. Das große Können, das schöne poetische Empfinden, das glückliche Compositionstalent Brunnows werden auch hier wieder bezeugt, nur will uns der Naturalismus der Ausführung, den der Künstler zeigt, sich zu diesem Vorwurfe nicht recht schicken. Von Gabriel Max sehen wir dort eine Studie zu dem Bilde „Es ist vollbracht", den lebensgroßen Obertheil des gekreuzigten Christus in nur skizzenhafter Ausführung. Da Max hier bei der nur andeutenden Ausführung den eigenartigen Zauber seiner coloristischen Kunst nicht entfaltet, so wirkt eigentlich eine daneben hängende Radirung des Bildes von Meyer günstiger als die Oelskizze. Außerdem finden wir dort noch einige süditalienische Landschaften von Achenbach, Studien von Makart, welche den frühverstorbenen Maler als einen nur ganz mittelmäßigen Zeichner, flüchtig, uncorrect, willkürlich, zeigen.

Das Hauptereigniß dieser an allerlei dramatischen Vorkommnissen reichen Theaterwoche ist eine Neuheit des Deutschen Theaters „Galeotto". Eine spanische Dichtung, eine etwas freie, aber sehr geschickte Uebersetzung von Paul Lindau, eine Darstellung, bei welcher die ersten und beliebtesten Kräfte der Bühne mit Hauptrollen bedacht waren: das genügt wohl, um das gesammte Interesse unseres Publikums zu erregen. Bemerken wir von vornherein, daß diese Spannung nicht getäuscht worden ist. Das dramatische Gedicht von Echegaray ist etwas absonderlich ge-

hügel, übersät und durchsetzt mit großen Granitblöcken und unzähligem zerriebenen Gestein, Quarz und Kies, nach dem Zarnowitzer See, lagere aber zunächst nach dem über eine Meile langen Marsche auf dem Hügelkamm hinter Gebüsch, welches mich vor dem kalten Nordwestwinde schützt, um aus der Ledertasche zu frühstücken und die prächtige Aussicht zu genießen. Unübersehbar breitet sich vor mir das graublaue Meer aus, dessen Rücken mich vor einigen Stunden trug und dessen weiße Wellenkämme an den von der Sonne hellbeleuchteten Dünen der westpreußischen und pommerschen Küste branden. Zu meinen Füßen dehnen sich westlich in meilenweiter Entfernung grüne Wiesen und braune Brücher, durchsetzt von hellen sandigen Streifen und struppigem Buschwerk, aus. Im Osten winken die hohen Ufer von Rixhöft herüber und südwest- wie südostwärts ragt das waldbedeckte Hochland in bläulicher Ferne an den wolkigen Horizont; es ist das wohlbekannte Feld meiner Wanderungen. Nordwärts an der Küste sehe ich die Dörfer **Dembeck**, **Widow**, **Karwenbruch**, **Karwen**, **Ostrau**, **Slawoschin**; südwärts ganz nahe **Odargau**, **Lankewitz**, **Zarnowitz** mit ihrer schönen Kirche, die kleinen Ansiedlungen **Königswille**, **Neuhof** u. a. — Das weit ausgedehnte Landschaftsbild, begrenzt von der Ostsee und den bläulichen Waldhöhen, ist ungemein fesselnd; die behagliche Ruhe wiegt mich zum kurzen Schlummer ein. Im Traume ziehen Seebilder aus meinen frühesten Jugendjahren an meiner Seele vorüber. Der Leuchtthurm von Rixhöft im November des Jahres 1828, nach furchtbaren Stürmen im Sunde und in der Ostsee, auf meiner Rückfahrt von der sonnigen atlantischen Küste Frankreichs, das bei 5° Kälte gefrorene Tauwerk beim Einlaufen in den schützenden Hafen, welches die schwielige wunde Hand kaum festzuhalten vermochte. — Ich sehe das im strengen Winter bis Hela zugefrorene Putziger Wiek mit seinem Eissport von Segelböten auf Schlittenkufen als behender Schlittschuhläufer, — im Frühjahre 1829 aber den verhängnißvollen Eisgang der Weichsel, — die Schrecken des Dammbruchs und der bis in den Hochsommer dauernden Ueberschwemmung der fruchtbaren Niederung, aus welcher Flöße und Böte, bemannt mit Pionieren und Seeleuten, zu denen auch ich mich freiwillig gestellt hatte, das verendende Vieh nothdürftig mit Stroh bedeckt und die jammernden Besitzer meilenweit von den unterwaschenen Gebäuden, welche bis zum Dache im Wasser standen, abholten. Ich höre die Sturmglocken und Allarmsignale des zur Hilfe aufgebotenen Militärs, dazwischen das Wehklagen der hungrigen und frierenden Weiber und Kinder auf dem Werder. Wahrlich, solche traurigen Eindrücke aus der Jugendzeit verwischen sich auch nach 58 Jahren noch nicht. Die faule Mottlau war ein reißender Strom geworden, sie hatte die Niederstadt, die unteren Straßenenden der Rechtstadt und die niedrige Seite Langgartens überfluthet; man fuhr dort mit Kähnen von einem Hause zum andern. Das war der denkwürdige 11. April mit seinen nachfolgenden Jammertagen. — Die Erinnerung an diese auf der Seehöhe von Rixhöft hatte die Träume angeregt; die heitere Gegenwart nach eingenommenem Kaffee, im Angesichte der sonnenbeleuchteten hohen und zerklüfteten Küste, war fröhlicher, da eine frische Morgenbrise die in Regen aufgelösten Nebel niedergeschlagen hatte. Ein Sturm, wie er 24 Stunden später eintrat, hätte leicht die Landung mit dem Boot verhindern können, und um meine hübschgeplante Wanderung wäre ich alsdann gekommen.

Adieu, adieu! my native shore etc.
My native land good night!

sang ich nicht mit Byron, da ich den modernen Weltschmerz nicht kenne, sondern winkte nochmals dankbar dem ankernden Dampfboote meinen Abschiedsgruß zu, als Wald und Düne es bald meinen Blicken entzogen.

Im Gutshause zu Odargau hielt mich die gastliche Liebenswürdigkeit des Gutsherrn und seiner Hausfrau bei Kaffee, Kuchen und Cigarre ein schnell verlaufendes Stündchen gefangen, so daß ich erst Nachmittags 5 Uhr, gegen starken kalten Wind auf der Hochebene ankämpfend, **Zarnowitz** erreichte, welches etwa 2/5 Meilen westwärts von Odargau in der nördlichen Einsenkung des Seebodens und der den See durchfließenden Piasnitz liegt (vergl. die oben erwähnten „Wanderungen" S. 171 ff.). Mein erster Gang war zu der schönen Kirche, mit ihrem hohen stattlichen Thurme und den noch erhaltenen Mauerresten des im Anfange des 13. Jahrhunderts vom Kloster Oliva gegründeten Nonnenklosters der Benedictinerinnen. Sie ist erst im Anfange des 14. Jahrhunderts erbaut, in den Polen- und Schwedenkriegen aber mehrmals arg verwüstet, doch immer wieder hergestellt; nach Norden ist sie weithin sichtbar. Das Innere macht in edler Architektur einen imposanten Eindruck, der aber durch geschmacklosen Ausputz und unkünstlerische Malereien sehr beeinträchtigt wird. — Unter anderem habe ich eine Statuette der Himmelskönigin mit vergoldeter Krone, im ländlich modernen weißen Kleide, fast wie ein Ballkostüm aussehend, mit meinen profanen Augen bemerkt. Manches werthvolle Alterthümliche an Schnitzwerk und Malerei ist sehenswerther. Die erhaltenen Ruinen der Clausur des Klosters, welche an die Ostseite der Kirche stoßen, vermengt mit Stallgebäuden, weisen noch einige hübsche Wölbungen und ein auf granitenem Pfeiler ruhendes Kreuzgewölbe von baulicher Schönheit auf. Der Raum wird anscheinend als Waschküche benutzt. Wünschenswerth wäre die bauliche Instandsetzung und Unterhaltung der noch vorhandenen Klosterreste. Bei Zarnowitz hat 1462 ein Treffen zwischen Ordenssöldnern und Polen stattgefunden (s. S. 176 der mehrerwähnten „Wanderungen").

Vor dem immer stürmischer werdenden Wetter schützte mich erst der auf dem hohen Ostufer des Sees befindliche, von tiefen Schluchten durchschnittene Eichenwald. Auf den schmalen verwachsenen Waldpfaden mußte ich tüchtig klettern, um Aussichtspunkte auf den nördlichen Theil des Sees zu gewinnen. Fast 2 Stunden lang durch schöne Waldpartien wandernd, suchte ich nur mit Hilfe des Taschencompasses den weiteren Weg zum See, wurde aber erst kurz vor dem kassubischen Dorfe **Kartoschin**, beim Austritt aus dem Walde, durch einen herrlichen Blick über die ganze Länge und Breite der auf beiden Seiten von waldigen Uferhöhen eingeschlossenen klaren Wasserfläche reich belohnt. Am entgegengesetzten Ufer sah ich nur die Ortschaft **Nadolle**. Wir wissen aus dem oben bezeichneten Buche, daß der See eine Meile lang und am Nordende 2/5 Meilen breit ist. In landschaftlicher Beziehung gleicht er fast dem Mariensee, hat aber nur 95 bis 110 Meter hohe Ufer und ist auch nicht so malerisch gebuchtet wie der letztere.

In Kartoschin fand ich nur richtige Kassuben, welche meine höflichen Fragen nach einem Gasthause und der Wohnung des Gemeindevorstehers mit nie rozomni, — popolski, — Thürzuschlagen vor der Nase u. dgl. schmeichelhaftem Gebahren beantworteten. Der Führer eines vorüberfahrenden Wagens sah mich unverschämt glotzend an, wandte jedoch gleich das Antlitz ab, als ich dieselben Fragen an ihn richtete; der Flegel, welcher mich recht gut verstand, aber nicht verstehen wollte, hätte eine nachdrückliche Zurechtweisung verdient. Ich habe die Kassuben bei meinen früheren Wanderungen zwar mißtrauisch und zurückhaltend, sonst aber doch entgegenkommender gefunden, wenn man sie unbefangen und freundlich anredet. Dieses Volk ist hier etwas mehr von der Cultur beleckt und wohlhabender, dadurch aber neben der Antipathie gegen Deutsche (identisch mit evangelisch) brutal geworden; an Bildung hat es wenig, an Grobheit aber desto mehr gewonnen. — Der Gemeindevorsteher, welchen ich auffand, machte vielleicht wegen seiner Amtsverantwortlichkeit eine rühmliche Ausnahme, indem er sein Deutsch nicht verleugnete. Meine Klage über die erfahrenen Grobheiten wollte er mit mangelnder Kenntniß des Deutschen beschwichtigen, gab aber doch zu, daß alle Dorfbewohner so viel deutsch könnten, um dergleichen Fragen zu verstehen und zu beantworten. Er sagte mir, daß in dem eine halbe Meile weiter belegenen Dorfe Tillau ein Gasthaus sei, in welchem ich bleiben könne. Da es inzwischen dunkel geworden war und regnete, so erklärte er sich sogar bereit, mich aufzunehmen. Für dieses freundliche Anerbieten dankend, zog ich es doch vor, trotz Müdigkeit, Regen und Dunkelheit noch nach Tillau zu wandern, was ihm bei der sichtlichen Beängstigung durch die Gegenwart seiner Ehefrau Erleichterung verschaffte. Der Weg wurde mir recht sauer, da von der Gegend nichts mehr zu sehen war. Rinderheerden mit stößigen Stieren, wie auch das sonstige Gefühl der Unsicherheit auf einer Waldstrecke veranlaßten mich, meinen schußfertigen Revolver in die Hand zu nehmen, wenn ein dicker Baumstamm zum Schutz sich nicht als ausreichend gegen das Hornvieh erweisen sollte. Ich kam jedoch ohne jede Gefährdung im Gasthause des Herrn Kranzusch in Tillau an, setzte den Hahn in Ruh und fand, wenn auch überlaute Gäste, so doch freundliche Aufnahme, d. h. ein Nebenzimmer mit Tausenden von hungrigen Fliegen, — nicht übergroßer Reinlichkeit und frugales Abendbrod. Ein Herr Kaufmann F. aus Danzig, welcher anscheinend mit dem sehr gut gelaunten Wirth — — Geschäfte machte, bot mir einen Platz auf seiner Fahrt nach Carlekau an. Ich dankte aber höflichst, da ich nicht Lust hatte, mich im offenen Wagen in der Nacht dem Regen auszusetzen und den Zweck meiner Wanderung zu verfehlen. Die Fliegen fielen mir haufenweis in die Milchsuppe, und den dritten Theil eines Glases Grog überließ ich ihnen resignirt. Die freundliche Wirthin zeigte mir zu meiner Genugthuung eine Glasglocke mit unzähligen Opfern des Spiritus, nicht gerade zur Erhöhung meines Appetits. Die Speisereste lenkten einigermaßen die hungrigen Insecten ab. Daß ich meinen alten Leib noch glücklich zu Bette brachte, nimmt mich jetzt noch Wunder, — aber o Schrecken, das ganze Bett, welches ich vor dem Schlafengehen noch vorsichtig beleuchtete, war schwarz bedeckt von der Brut. Es blieb mir nur übrig, trotz Sturm und Regen die Fenster zu öffnen und bewaffnet mit einem Handtuche so viel als möglich, etwa ¼ Stnnde lang, die lieben Thierchen hinauszujagen; mit der ausgelöschten Lampe verhielten sich auch die noch zurückgebliebenen ruhig. Gut, daß es keine Mücken oder gar Muskitos waren. Müde genug und mit Unterkleidern warf ich mich auf das sonst reinliche Bett und träumte gerade recht angenehm von den Kassuben in Kartoschin, — von stößigen Stieren u. dgl., als mich die Uhr belehrte, daß es Zeit sei aufzustehen und die etwas steifen Beine zum Marsche nach Neustadt wieder in Bewegung zu setzen. Der Wirth hatte mir prophezeit, es werde so regnen, daß ich nicht fort könne, und als feiner Kenner menschlicher Schwächen hielt er meinen Wunsch, um 6 Uhr zu frühstücken, für zu gewagt. Die freundliche Wirthin hatte aber eine bessere Meinung von mir, denn um 6 Uhr stand ein guter Kaffee, eben solche Milch, Brod und Butter auf dem Tische, und nachdem ich gefrühstückt und meine höchst billige Rechnung berichtigt hatte, athmete ich bald im Walde die balsamischen Gerüche der vom Regen erfrischten Kiefern und Wachholdersträuche ein, war völlig vor dem rauhen Nordwinde geschützt und schritt durch prächtige Waldhöhen und Thäler, nur zuweilen Compaß und Karte zu Rathe ziehend, auf den sandigen Wegen, welche den Regen bald aufsaugen, auf das 2½ Meilen entfernte Neustadt zu. Der schöne Zarnowitzer See mit seiner ihm abgewonnenen Wiesenniederung war nach einigen Stunden frischen Wanderns hinter mir und die neue solide Chaussee von Krockow nach Neustadt vor mir. Sie hatte, da sie noch von wenigem Fuhrwerk befahren war, jungfräuliche Kiesaufschüttung, auf der es sich recht weich ging; letztere wurde stellenweise noch von Arbeitern geharkt, als gälte es eine Gartenpromenade herzustellen; meine störenden Fußstapfen thaten mir ordentlich leid. — Da die Chaussee bis auf etwa 2 Kilometer vor Neustadt stets durch Wald geht, so sieht man auf dem Wege nur anmuthige Waldbilder und im grünen Wiesenthale, zwischen Waldrändern, die kleine Ortschaft **Klein Dommatau**. Fernsichten erschließen sich nicht eher, als bis man die Rheda, welche sich nahe am Nordrande der breiten Thalebene durch Felder und Wiesen mit starkem Gefälle schlängelt, erreicht und nun von der waldigen Höhe herab die reizende Landschaft, in welcher Neustadt liegt, die pommersche Eisenbahn und Chaussee, die waldigen Höhen des jenseitigen südlichen Thalrandes, mit dem gräflich Keyserling'schen Schloß und den herrlichen Parkanlagen, aus welchen die Kapellen und das Belvedere hervorblicken, in weiter Ausdehnung vor sich hat. Die Mittagssonne beleuchtete alle Theile des lieblichen Bildes mit hellem Glanze, als ich, alle Müdigkeit vergessend, dasselbe sowohl in seiner Gesammtheit als im einzelnen mit Hilfe meines Glases ganz in mir aufnahm. Von Nordwest nach Südost drängen sich die Dächer der Stadt zusammen, welche von meinem Standpunkte aus östlich lag. In gerader Linie vor mir erinnerten die großen von einander getrennten Gebäude der Irrenanstalt an die Unglücklichen, welche sich mit mehr oder minder Bewußtsein in ihrem wohlthätigen Banne befinden. Rechts nach Westen hin sieht man Bohlschau und die sonnenbeglänzten Dächer und rauchenden Schornsteine der Schramm'schen Cementfabrik. Aus dem Häusercomplex der Stadt ragen die Kirche und das Gymnasium hervor und der Bahnhof, welcher mich schützend aufnehmen sollte, da wieder drohende schwarze Wolken aufzogen. Nur einmal nach dem Frühstück auf einer umgestürzten Kiefer hatte ich eine Regen- und Hagelbö aushalten müssen, denn nur wenigen Schutz gewährten die Bäume. Aber bald hatte die warme Sonne die Kleider getrocknet und spendete auch auf diesem Aussichtspunkte, den ich für den lohnendsten auf dem nördlichen Thalrande halte, ihre herrliche Beleuchtung. — Bald überzog das helle Landschaftsbild ein grauer Schleier und ich erreichte mit beschleunigtem Schritt noch den Bahnhof in strömendem Regen, ohne zu sehr durchnäßt zu werden. Der von Danzig kommende Zug führte mich mit einem lieben Freunde zusammen und mir wurden die paar Stunden bis zur Abfahrt nach Danzig nicht lang. Zu weiteren Ausflügen in der Umgegend von Neustadt wurde das Wetter zu schlecht. Wo ich auf der Rückfahrt die See sehen konnte, brandeten die Wellen mit weißen Kämmen im stärker gewordenen Sturm von Norden her. Die Seefahrt hatte ich ja nicht ungerne hinter mir, und die winkende häusliche Behaglichkeit nach einem schönen Naturgenuß vor mir. —

Nicht jedem ist es, aus Mangel an Zeit, vergönnt, frei ins Land zuwandern, wie mir, — denn Geld braucht man dazu bei mäßigen Ansprüchen und weiser Oekonomie nur wenig, — mancher ist von der gewünschten Begleitung abhängig und kommt zu nichts, — mancher kann nicht marschiren oder ist zu bequem dazu. Letzteren rathe ich die neue Chaussee nach Krockow mit Fuhrwerk zu benutzen. Von da geht es wieder auf einer Chaussee nach Zarnowitz mit seinem prächtigen Wald-See und auf die Hügelkette, wo man die eingangs geschilderte Küstenlandschaft vor sich hat. Wer aber zu blasirt ist, an der Natur Gefallen zu finden, oder wer da denkt, es ist nur in fernen Ländern schön, für den habe ich das Vorstehende nicht geschrieben.

C. P.

Literarisches.

* Der eben zur Ausgabe gelangte sechste Band der kritischen Ausgabe von **Heinrich Heines Werken**, die Gustav **Karpeles** im Verlage der G. **Grote**'schen Buchhandlung in Berlin herausgiebt, setzt das von uns bereits wiederholt empfohlene Unternehmen in rühmlicher Weise fort. Er enthält die „Französischen Zustände" und den ersten Band der „Lutetia". Von besonderem Interesse sind in diesem Bande die neu hinzugekommenen Correspondenzberichte Heines, acht an der Zahl, die über Ludwig Philipp und den Herzog v. Orleans, über Heinrich Laube und dessen Literaturgeschichte, über die Anhänger Lammenais', vornehmlich aber über die Pariser Februar-Revolution von 1848, in seiner geistreichen und humoristischen Weise berichten. Auch sonst enthält dieser Band aus den Originalmanuscripten viele interessante und wichtige Hinzufügungen. Besonders lesenswerth sind auch die Einleitungen des Herausgebers, in denen Heines Stellung zur Politik, seine Anschauungen über die Franzosen und seine innige Liebe zu Deutschland, die durch allen Spott und Hohn doch gerade namentlich in diesen Schriften überall klar durchschimmert, objectiv und geistvoll erörtert werden.

○ **Rietmanns Atlas der Eisenbahnen Mittel-Europas.** Umfassend Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, die Niederlande, Frankreich, Italien und die Schweiz. In ca. 65 in Farbendruck ausgeführten Karten, mit einem vollständigen Stationsverzeichniß. Maßstab 1 : 700 000. Verlag von Karl Fr. Plau in Leipzig. Von diesem bereits des öfteren anerkennend erwähnten Werke sind von der 10. Auflage soeben die Lieferungen 7—9 erschienen. Dieser Erfolg, daß schon eine 10. Auflage nöthig gewesen ist, kennzeichnet am besten, wie sehr sich das Werk bewährt hat. Eisenbahn- und Bureaubeamte, Geschäftsleute, wie auch gewerbliche und industrielle Etablissements, Reisende 2c. dürften den Werth des vorliegenden Werkes längst anerkannt haben. Die neue Auflage, die sich hinsichtlich der Vollständigkeit und Zuverlässigkeit der Karten von der früheren Auflage vortheilhaft auszeichnet, wird die ihm seither gezollte Gunst nicht nur nicht erhalten, sondern gewißlich erhöhen. Ein vollständiges Stationsverzeichniß wird jeder Abtheilung (je ein Land umfassend) beigegeben. Das Werk wird in etwa 10 bis 12 Lieferungen vollständig vorliegen.

Räthsel.

I. Charade.

Die Ersten lassen sich hören,
Wenn Nacht die Erde bedeckt;
Die letzten sagen die Wahrheit,
Wie herbe sie manchmal auch schmeckt.
Das Ganze gab gute Lehren,
Es stammt aus vergangener Zeit,
Und seine belust'genden Schwänke
Erfreuen daneben noch heut.

Viola's Freundin.

II. Gleich- und ähnlichklingende Drolligkeiten.

1. Heute habe ich gute Geschäfte gemacht, sagte der Lotterie-Collecteur zu seinem Gehilfen, eben werde ich das letzte — —
2. Jetzt habe ich den Dieb gefangen, der mir in der Nacht mein bestes Schaf aus dem — —
3. Ich habe alle Fische verkauft, sagte der Fischer, nur noch nicht — —
4. Der Kutscher ist stolz auf seinen Schimmel, und ich weiß, daß er am liebsten mit diesem — —
5. Es geschieht nicht selten, daß ein Meteor auf ein freies — —

Walter Mortier.

III. Quadrat-Räthsel.

Die folgenden 25 Buchstaben:

a a a a a a a e e i i l l l m m m n r r s
u u u

sollen in einem Quadrat so geordnet werden, daß die Horizontal- und Verticalreihen gleichlautend folgendes ergeben: 1. Einen Frauennamen, 2. Bezeichnung für Glasfluß, 3 Frauennamen, 4. Bergschloß in Mähren, 5. Ein chemisches Product.

Oskar R--r.

IV. Akrostichon.

Aus folgenden 32 Silben sind 13 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen zwei deutsche Dichter ergeben:

a, ak, bel, bo, ca, ca, da, du, e, el, el, ey, fe, ga, gen, ha, heb, her, i, i, i, lau, li, mes, ne, ni, pha, ra, ran, ra, ro, sa.

Die 32 Silben bezeichnen: 1. Person aus dem Nibelungenlied. 2. Person aus Schillers Dramen. 3. Ein biblischer Name. 4. Ein römischer Kaiser. 5. Ein Künstler. 6. Ein Mädchenname. 7 Ein Thier. 8. Ein Gott. 9. Ein Dichter. 10. Eine Lichtgestalt. 11. Ein Land. 12. Ein Fluß. 13. Eine Stadt.

Anna und Rosa-Danzig.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Diner, Diener. — 2. Aristodemus, Reuter, Stromtid, Seume, Doris, Treue, Durst, Mist, Tourist, Mode, Amsterdam, Rastatt, Madeira, Emmaus, Rum, Sturm, Marius, Darius, Majordomus, Maus, Ratte, Motte, Stier, Staar. — 3. Napoleon Bonaparte.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Max Cohn, Agathe Cohn, Margarete Hildebrand und Tante, Victor Tomaszewski, „Ein irdischer Engel" (?), „Baumwollstern", Oskar Gottke, „Der Sonntagsdichter", „Die Erinnerung", Selma Gottke, Viola Mesloc, Oskar R—r, „Das Kleeblatt", Fuhrherrn-Töchterlein „Elsa", B. P., Eugen Davidsohn, G. G., A. B., H. Lietzow, Selma Fuhrmann, „Ein eifriger Räthselrather", Carl Bethke, „Caesar", Alexander Reisser, Max Eckstädt, Joh. Billetzki, „Klein-Lotten", „Vierblättriges Kleeblatt", Arthur Mason, Clara v. Heyking, Frieda und Paul, „Prieschen", Ernst Sommerfeld, „Klein-Kathrin", „Schneeblume", „Ein junger Räthsellöser", Elsa Kaufmann, Carl Ehwalt; sämmtlich aus Danzig. E. Z . . . s-Zoppot, F. S.-Zoppot, Marie Jahn-Langfuhr, M. v. Z . . . i-Lubichow, L. Schulz-Lubichow, „Das Doppel-Kleeblatt"-Königsberg-Danzig, Auguste, Margarethe und Laura Thymian-Oxhöft, Clara Schmalz-Oxhöft, Fr. Ring-Gr. Zünder, O. St.-Jäschkenthal, S—i-Stolpmünde, Friedrich Hinz-Weichselmünde.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Frau Adelaide H. (1, 2), A. Pommer (3), „Skatratze" (1, 2), Hermann Jacobsohn (2, 3), Dr. Wackerheim (2, 3), Paul Schnelle nebst Gemahlin (1, 3), „Eine Klaviervirtuosin" (2), Trudchen Bahr (2, 3), „Aschanti" (2, 3), T. T. (2, 3), stud. phil. Sch. (3), Tuchel (2, 3), „Musikalischer Gustav" (3), A. K. . . (2), v. Specht (2), „Milon" (2, 3), sämmtlich aus Danzig; Arthur Schmekel-Garden bei Sommerau (2, 3), Hermann Stöwe-Berlin (2), „Frau und Kind"-Berent (2, 3).

---

staltet. Es führt einen Satz, eine moralische These durch dramatische Handlung aus, ähnlich wie das Dumas in femme de Claude thut. Hier lautet der Satz, der bewiesen werden soll: Der Klatsch vergiftet und ertödtet die reinsten menschlichen Beziehungen, er schafft aus Unschuldigen Schuldige und führt zum Verbrechen. Dumas giebt derartigen Tendenzstücken bekanntlich eine Vorrede, der Spanier führt die Handlung mit einem Vorspiel ein. Der Dichter Ernesto grübelt über seinen Stoff am Schreibtisch. Dantes Franesca von Rimini, Lanzelot erscheinen vor seiner Phantasie, schuldlos beide, die Ravennatin schuldig werdend durch die Zischeleien, Klätschereien, Verhetzungen Galeottos, einer von Dante geschaffenen Gestalt. Auch hier ist Galeotto keine Person im Drama, sondern nur eine Personification der giftigen Klatschsucht. Nun tritt der Dichter Ernesto selbst als handelnde Gestalt in sein Drama ein. Im Hause seines reichen Freundes, Don Manuel, eines Greisen, der seinem Vater viele Verpflichtungen schuldet, lebt Ernesto harmlos mit ihm und seiner jungen Gattin zusammen. Man sieht die drei überall und bald bemächtigt sich der Klatsch dieses reinen Verhältnisses. Auch da bleiben die Unschuldigen harmlos. Aber es kommt zum Skandal. Im Kaffeehause vernimmt Ernesto beschimpfende Reden auf ihn und das Ehepaar. Dem Wortwechsel folgt eine Forderung. Jetzt wird dem Gatten und seiner jungen Frau alles offenbar. Noch immer bleiben sie alle drei naiv. Don Manuel, der Ehemann, tritt für Ernesto zum Duell ein, Julia, die Gattin, stürzt in die Wohnung des Freundes in höchster Aufregung. Der Fechtboden liegt im Oberstock dieser Wohnung. Don Manuel fällt, wird todtwund in Ernestos Zimmer getragen und entdeckt, in dessen Schlafzimmer gebracht, die dort verborgene Gattin. Nun tritt ein, was die böse Welt längst behauptet hat. Der greise Gemahl beleidigt sterbend die unschuldige junge Gattin, in der nun plötzlich eine leidenschaftliche Neigung für den Freund erwacht, die dieser stürmisch erwidert. Von der Familie des Mannes zurückgestoßen, flüchtet Julia in die Arme Ernestos. Damit schließt das Drama.

Trotz des kunstvollen Aufbaues, der gewaltsamen Voraussetzungen, trotz der vielen Unwahrscheinlichkeiten hat Galeotto doch durch hohe Schönheiten der Sprache, deren Leidenschaftlichkeit niemals den Adel einbüßt, durch scharfe Charakteristik und dann durch das gute Spiel einen großen Eindruck hervorgebracht. Friedmann gab den Manuel wirksam, wahr, im letzten Theile auch interessant, Kainz als Ernesto übernahm sich und überstürzte seine Rede wie immer, bewies aber ebenfalls wie immer sein großes Talent. Eine reizend anmuthige, poetisch gestimmte Julia gab Frl. Ortwin, die am Schluß lebhaft zu rühren vermochte. Ein Kassenstück dürfte aber Galeotto kaum werden.

Auch die meisten anderen Bühnen haben in dieser Woche ihr Repertoire bereichert, erfolgreich allerdings nur wenige. „Haben" heißt der Schwank von Rosen, der dem Wallnertheater die Häuser füllt. Das heitere Spiel war in kaum zwei Stunden beendet, das krause Verwickelungen, bunte Mißverständnisse bringt, an die Leichtgläubigkeit des Parterre hohe Anforderungen stellt, dafür aber eine sehr flotte scenische Macht, guten munteren Dialog und eine Menge vorzüglicher Situationskomik bringt. Zu dem alten Stamm dieser Bühne, zu Blenke, Guthery, Alexander, den Damen Bäckers und Schwarz gesellten sich die neu gewonnenen Kräfte, von denen Würzburg schon bekannt ist, um uns mit bester Laune heiter zu unterhalten, und damit ist der Erfolg des Stückes entschieden. Auch das Walhallatheater hat mit der Costaschen Posse der Gallmeyer „Ihr Corporal" einen guten Griff gethan. Die österreichischen Possen finden durch das Wiener und ungarische Personal dieser Bühne eine glückliche Darstellung. Frl. Feldau ist zwar keine Gallmeyer, aber eine fesche und beherzte Soubrette, die tapfer ins Zeug geht. Szika, der Ungar, giebt einen Husarencorporal ganz unverfälscht und auch noch einige andere Wiener in Berlin halfen dem tollen Stück zu erfreulichem Dasein. Auch Schweighofer am Bellealliancetheater hat sich wieder auf seine lustige Heimath an der Donau und auf ein Lebensbild von Berg „Nr. 28" besonnen, das ihm Gelegenheit zu ausgelassenem Humor und viele hübsche Couplets bietet. So sind alle diese Bühnen und das lachlustige Publikum ebenfalls zunächst wohlversorgt.

Nicht so gut ist es der Friedrich-Wilhelmstadt mit ihrer Novität ergangen. Der Vorrath an Operetten muß wohl gänzlich erschöpft sein, so daß diese Bühne zu einer Bearbeitung des Lokalstückes „Wien in Wort und Bild" greifen und Heiteres aus dem Berliner Leben bringen mußte, das Jacobson und Stettenheim zu Bearbeitern hatte. Selten ist ein solcher Sturm von Entrüstung, Lärm und Hohn über eine Novität niedergebraust wie an dem Abende dieser Novität. Das hätte man doch wissen können, daß eine bloße Umstellung der Namen Wien und Berlin zu solchem Zwecke nicht genügen könne. Die trostloseste Langeweile, die absolute Inhaltlosigkeit konnte durch etwas Ausstattung und schmächtige Lokalwitze nicht lebensfähig gemacht werden. Selbst die derbe Komik der Elise Schmidt versagte, und was allenfalls gefiel, ein Fiakerlied der Stubel, der Wiener Lokalton und Dialect Wellhofs, das schmeckte nicht nach Berlin. So hielt sich das Haus nur mit Mühe von Ausbrüchen des Unmuths zurück, bis Hanno eine Karrikatur Boulangers brachte. Da war der Zorn nicht mehr zu halten, der Lärm brach los, der nicht nur das Couplet, sondern das ganze Stück begrub.

Dem Concertsaal danken wir schon jetzt werthvolle Genüsse. Marcella Sembrich hatte die große Schaar ihrer Verehrer in den vollständig gefüllten Sälen der Philharmonie am letzten Montag um sich versammelt und entzückte sie mit den süßesten Gaben ihrer Kunst. Sie begann mit der großen colorirten Arie aus der „Entführung", die uns anmuthet wie eine Prachtarchitektur im Schnörkelstil des vergangenen Jahrhunderts, dann folgten Lieder des Grafen Hochberg, von Tschaikowsky ein schönes Wiegenlied, „Es blinkt der Thau" von Rubinstein. Ganz auf ihrem Gebiet fühlte sich die Künstlerin eigentlich nur im italienischen Gesange; deutsche Compositionen sind und erscheinen auch dem Hörer als Eroberungen einer reifen, energischen Künstlerschaft auf fremdem Gebiete. Das bewies sie dann wieder in der großen Wahnsinnsscene der Ophelia von Thomas, welche glänzende Coloraturfähigkeit und dramatische Kraft in gleich hohem Maße beansprucht. Diese Leistung war die beste des Abends und wurde mit Enthusiasmus aufgenommen. Eine Tarantella und die Polacca aus den „Puritanern" konnten nur als Virtuosenstücke das leicht animirte Auditorium ansprechen.

In der Singakademie hörten wir in Fräulein Nikita einen eben am Kunsthorizonte aufgehenden Stern. Das noch ganz junge Mädchen kommt eben aus Paris und erntete gleich bei ihrem Debüt im Concertsaale einen sensationellen Erfolg. Sie wandelt dieselben künstlerischen Pfade wie die Sembrich, aber volle Jugendfrische, eine prachtvolle Stimme, reizende Erscheinung und tüchtige Ausbildung entschädigten bei ihr reichlich für mangelnde Reife und die Siegessicherheit der älteren Rivalin. Der Schmuckwalzer der Margarethe, eine Arie aus „Mignon" und Eckerts Echolied waren die glücklich gewählten Nummern ihres Programms.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Holzverkauf

im Buchwalder Wald bei Posilge.

Von heute ab jeden Montag, Dienstag, Donnerstag, von 9 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags. (9630

Christburg, den 15. October 1887.

C. Arnet. S. Heymann.

Stettin-Kopenhagen.

A. I. Postdampfer „Titania", Capitain **Ziemke**.

Von Stettin: Mittwoch u. Sonnabend, 1½ Uhr Nachmittags.

Von Kopenhagen: Montag und Donnerstag, 2 Uhr Nachmittags.

Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.

Rud. Christ. Gribel in Stettin. (9352

---

1. Ziehung 26. October

Kaiser-Wilhelm-Stift Lotterie

in Velbert (Rheinland).

Hauptgewinne: 15 000, 8000, 5000, 2000 M., zusammen 1682 Gewinne 62 000 M.

Loose à 2 M. 10 ₰., 11 Loose 21 M. Liste und Rückporto 30 ₰. (9249

versendet die **General-Agentur**

A. Eulenberg, Elberfeld,

Preußische Loose 2. Klasse.

Bin von Strasburg nach Zoppot, Seestraße 5, verzogen.

Dr. Schmidt,

pract. Arzt, (8948

Specialarzt für Kinder-Krankheiten.

Ich bin zum **Notar** ernannt.

Graudenz, im Oktober 1887.

Muth,

9631) **Rechtsanwalt.**

Mein **Bureau** befindet sich Graben- u. Tabaksstraßen-Ecke im Hause des Hrn. Klempnermeister **Kutzner.**

Bau-Gewerksschule zu Deutsch-Krone.

Wintersemester 1. November cr. Schulgeld 80 M. (2901

Gründlicher

Klavierunterricht

nach bewährter Methode wird von einer Lehrerin ertheilt. Hon. 8 Std. 6 M. Offerten erbeten unter Nr. 9655 an die Expedition d. Zeitung.

Soeben erschien in unserm Verlage:

Das neue Evangelische Gesangbuch für Ost und Westpreußen mit Noten.

Preise: 2 M. in Halbleder geb. 2,50 M., in Leder m. Goldschnitt 4 M., eleg. in Chagrin 6 M.

Ferner empfehlen wir auf's Neue: **Das vom Königl. Konsistorium herausgegebene Choralbuch zum neuen Gesangbuch**, vierstimmig bearbeit v. Musikdirekt. Markull. Preise geb. 8 M., eleg. geb. 9 M.

Königsberg i. Pr. **Gräfe u. Unzer.**

Für Soldatenfreunde

giebt es nichts Schöneres als unser neues Militäralbum

„Das deutsche Heer"

5 Hefte mit 356 genauen Darstellungen aller Truppentheile, in feinster farbiger Ausführung. Preis eines Heftes 60 ₰ — 1 Probeheft versenden wir gegen Einsendung von 70 ₰ in Briefmarken überallhin franco. — Wiederverkäufern billigste Preise. (9659

Kunsthandlung H. Toussaint u. Co. in **Berlin** NW. Unter den Linden 41.

Bergmann's Zahnwasser, unübertroffen gegen Zahnschmerz, reinigt und conservirt die Zähne und giebt dem Munde angenehmsten Wohlgeruch. — Vorräthig in Fl. 60 ₰ und 1,20 M. bei **Albert Neumann.** (8451



Kothe's Zahnwasser

Langgasse 16.

Unter Verschwiegenheit

ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit, sowie Schwächezustände jeder Art gründl. u. ohne Nachtheil geheilt d. den vom Staate approb. Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—2, 6—7, Sonntags 12—2 Uhr. Veralt. u. verzweifelte Fälle ebenf. in e. k. Zeit.



Darlehne, kleinere u. größere, gebe bei 5—5½ % an **Handwerker, Beamte** u. s. w. auf kurze u. längere Zeit.

Näheres unter **M. M. 60** Börsen-postlagernd in **Königsberg** in Pr. zu erfahren. 20 ₰-Marke bitte beizufügen.

Mädchen-Fortbildungsschule des Gewerbevereins.

Das Wintersemester beginnt

Montag, den 17. October cr.,

Nachmittags 4 Uhr im Gewerbehause. Unterrichtsfächer sind: Deutsch, Buchführung, kaufm. Rechnen, Kalligraphie, Zeichnen, Geographie und Naturkunde (oblig.), franz. und engl. Sprache (fakult.) — Zur Ertheilung näherer Auskunft und zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich während der Ferien täglich von 10—12 Uhr Vormittags in meiner Wohnung, Katharinen-Kirchhof 4a bereit. (9230

Th. Both,

Ordner des Unterrichts im Gewerbe-Verein.

Baumschulen Köstritz i. Th. R. Zersch

empfiehlt zu bill. Preisen **Obstbäume, Rosen, Weiden.**

Ziersträucher Reichhaltiges Kartoffelsortiment.

Getreide- und Rüben-Samen. Kataloge gratis u. franco.

Kronen-Quelle

wird ärztlicherseits empfohl. gegen Nieren- u. Blasenleiden, Gries- u. Steinbeschwerden, die verschied. Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Die Kronenquelle ist wegen ihrer grossen Haltbarkeit, besonders für Herbst- u. Winterkuren im Hause geeignet und zu beziehen durch alle Mineralwasser-Handlungen und Apotheken.

Im 7ten Versandjahre 1887 wurden bis 5. October verschickt **503,730** Flaschen.

Brief- u. Telegramm-Adresse: Kronenquelle Salzbrunn.

Haupt-Niederlagen der Kronen-Quelle: Apotheker **R. Scheller** und Apotheker **H. Lietzau.** (9589

Neave's Kindermehl

Etablirt 1825.

(Farinaceous Food)

ist das Beste und Billigste für Säuglinge, Kinder, Kranke und für **Greise.**

NEAVE'S KINDERMEHL.

General-Depôt für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland und Belgien:

W. O. Knoop,

HAMBURG, 1. Brandstwiete 17, I.

Engros-Lager in Berlin bei: **J. C. F. Schwartze,** Leipzigerstraße 112.

Detail-Verkauf in Apotheken, Droguen-, Delicatessen- und Colonialwaaren-Handlungen.

„Neave's Kindermehl und Frauenmilch stimmen hinsichtlich ihres Gehaltes an Fleisch und Knochen bildenden Substanzen vollständig überein".

Siehe Dr. **A. Stutzer's** Attest, datirt Bonn, den 4. März 1887. (8478

Weitere vorzügliche ärztliche Atteste vorhanden.

Ueber die

P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.

Geehrter Herr Kneifel! Der Unterzeichnete hatte von Ihrer berühmten Tinktur gehört und ist geradezu erstaunt, nachdem er dieselbe angewandt, daß das Ausfallen sofort aufhörte, und in welcher kurzen Zeit das ausgefallene Haar sich wieder ersetzte. Mit größtem Danke bezeuge ich dies, und kann die Tinktur Jedermann empfehlen. — **Th. Köhler,** Coiff., **Dresden,** den 27. Juli 1886. Mathildenstr. 41. (8447

Obige Tinktur ist in Danzig nur echt bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, und **Herm Lietzau, Apoth.,** Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 und 3 M.



Schutzmarke.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer-, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweis. 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versandt durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Mähren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

(100 D) **Echt zu haben in fast allen Apotheken.**

In **Danzig** in der Elephanten-Apotheke, Löwen-Apotheke, Langgasse 73, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Raths-Apotheke, bei Apoth. F. Fritsch, Apoth. A. Heinze, Apoth. Michelsen. (7946

Flensburger Haushaltungs-Caffee

Fertiger Caffee

pr. ½ Pfd. 30 ₰. in 1/1 u. ½ Pfd-Packeten. **pr. 1/1 Pfd. 60 ₰.**

Unter obigem Namen bringen wir ein Fabrikat in den Handel, welches aus **feinem Bohnen-Caffee** und den **besten Nährstoffen** besteht. Derselbe giebt, zubereitet wie gewöhnlicher Caffee, ein kräftiges wohlschmeckendes Getränk.

Die Vorzüglichkeit des Fabrikats wird nach stattgefundener Analyse von dem Vorsteher der städt. Untersuchungs-Anstalt in Flensburg, Herrn Dr. **Hübener,** sowie von dem beeidigten Handelschemiker Herrn Dr. **Ulex,** Hamburg, bestätigt durch folgendes Gutachten:

„Das Fabrikat besitzt einen kräftigen, dem reinen Caffee nahe „kommenden Geschmack, enthält keine der Gesundheit nach„theiligen Stoffe, hat einen nicht zu unterschätzenden Werth „als Nahrungsmittel und verdient als angenehmes, gesundes „Getränk volle Empfehlung."

Krog Ewers & Co., Flensburg.

Nur zu haben bei den Herren:

A. Fast, Langenmarkt. **J. G. Amort Nachflg.,** Langgasse. **Carl Schnarcke,** Brodbänkengasse. **F. E. Gossing,** Jopengasse. **A. W. Prahl,** Breitgasse. **Ad. Eick,** Breitgasse. **C. R. Pfeiffer,** Breitgasse. **Oscar Schultz,** Heilige Geistgasse. **Carl Köhn,** Vorstädt. Graben. **Joh. Wedhorn,** Vorst. Graben. **Rud. Römer,** Hundegasse. **Oscar Unrau,** Holzmarkt und Kohlenmarkt. **Arthur Falk,** Fischmarkt. **Herm. Gronau,** Altstädt. Graben. **C. Sackersdorff,** Mattenbuden. **A. Winkelhausen,** Kassubschen Markt. **E. F. Sontowski,** Hausthor 5. In Neufahrwasser bei **C. R. Mund Wwe.** und **O. R. Rauch.** In Zoppot bei **Heinrich Meyer.** (8442

Vertreter: **L. Grünert.** Danzig, Heilige Geistgasse 68.

Neue und gebrauchte

Feld-Eisenbahnen,

besonders praktisch zur **Rüben-Abfuhr, Meliorationen, Ziegel-, Holz-, Kohlen-, Erd-, Dung-Transporten** 2c. werden

kauf- auch miethsweise

äußerst billig abgegeben. (839

Ludw. Zimmermann Nachfl., Danzig.

Comtoir und Lager: Fischmarkt 20/21.

Patente aller Länder werden prompt und correct nachgesucht durch **C. Kesseler,** Patent- und Techn. Bureau, Berlin SW. 11, Anhaltstr. 6. Ausführl. Prosp. gratis.

---

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14

KEMMERICH'S

Fleisch-Extract zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

cond. Fleisch-Bouillon zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz.

Fleisch-Pepton wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenkranke, Schwache und Reconvalescenten.

Zu haben in den Delicatessen-, Droguen- und Colonialwaaren-Handlungen, sowie in den Apotheken.

Man achte stets auf den Namen „Kemmerich".

Bayerische Hypotheken- und Wechselbank in München

gegründet im Jahre 1835 mit einem baareingezahlten

Actienkapital von 20,000,000 Gulden gleich Mark 34,285,714.

Abtheilung für Lebens- und Leibrenten-Versicherung.

Die Bank übernimmt **Lebensversicherungen** auf den Todesfall auch mit Betheiligung der Versicherten am Geschäftsgewinn im Verhältniß der Summe der bezahlten Prämien, wodurch eine fortwährende Verminderung der Prämienzahlung bewirkt wird, indem sich die Dividende der Versicherten z. B. bei einem Gewinnantheil von 3 % der Gesammt-Prämienzahlung

nach 5 Jahren	10 Jahren	20 Jahren	30 Jahren	40 Jahren
auf 15%	30%	60%	90%	120%

der Jahresprämie stellt.

Capitalversicherung für Ausstattung der Töchter und für den Militärdienst der Söhne.

Günstige Bedingungen für die Aufnahme, für Beleihung und Rückkauf der Policen, für Veränderungen 2c.

Die Bank übernimmt auch **Leibrenten** jeder Art, auf das Leben einer oder mehrerer Personen, sofort beginnende und aufgeschobene Leibrenten, letztere mit einmaliger Kapitalseinzahlung oder gegen jährliche Prämien, mit oder ohne Kapitals- resp. Prämien-Rückgewähr beim Tode der versicherten Person vor Beginn des Rentenbezuges, Erziehungsrenten und dergl. Die Tarife empfehlen sich durch Billigkeit, indem sie möglichst hohe Renten bieten.

Grundbestimmungen, Prospecte und sonstige Drucksachen, sowie weitere Auskünfte stehen kostenfrei zu Diensten bei sämmtlichen Vertretern der Bank und der General-Agentur Herrn

Otto Jaehrling in Danzig,

9193) **Lastadie 40, I.**

An- und Verkauf von Effecten,

Versicherung

von Loosen und anderen Werthpapieren,

Kostenfreie Coupons-Einlösung,

Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren und Documenten.

Wir übernehmen alle den Umsatz und die Verwaltung von Werthpapieren betreffenden Operationen und gewähren unseren Auftraggebern die günstigsten Bedingungen.

Annahme von Depositen.

Für Baareinlagen vergüten wir gegenwärtig:

a) wenn rückzahlbar ohne Kündigung . . . . . . 2½ %

b) wenn rückzahlbar auf mindestens einmonatliche Kündigung . . . . 3 %

ohne Berechnung von Provision und Spesen.

von Roggenbucke Barck & Co.,

Bank-Commandit-Gesellschaft in Danzig,

42, Langenmarkt 42.

Neuer Cornwallkessel mit Patent-Feuerröhren

(Deutsches Reichs-Patent Nr. 15 696)

von

H. Paucksch,

Maschinenbau-Anstalt, Eisengießerei, Dampfkessel-Fabrik, Landsberg an der Warthe.



Dieser Kessel hat eine hohe, **bisher unerreichte quantitative** Leistungsfähigkeit, bei gleichzeitiger **hoher qualitativer Ausnutzung** des Brennmaterials.

Zwei Quadratmeter **Feuerfläche** desselben liefern die **gleiche Dampfmenge,** wie **drei** Quadratmeter eines **gewöhnlichen Cornwallkessels** und ersparen bei **dieser Leistung** noch **15 Proc. Brennmaterial.**

Fernere Vorzüge: Geringer **Raumbedarf,** große Sicherheit **gegen Explosionen,** durch die enorme Steifheit der Feuerrohre, **fast rauchfreie Verbrennung. Kessel** von 20—100 Quadratmeter Feuerfläche in den gangbarsten Größen stets auf Lager. (8445

Prospecte stehen jederzeit gratis zu Diensten.

Thatsächliche Beweise und volle Garantie für obige Leistungen!

Anfragen werden erledigt vom

Bureau H. Paucksch, Danzig.

Vertreter: Max Spangenberg,

Schwarzes Meer 4.

כשר **Die Dampf-Wurstfabrik** כשר

von

H. Lyon, Danzig, Breitgasse 100

empfiehlt von heute ab **täglich frisch,** (9675

feinen Aufschnitt, Wiener Würste, Saucischen

und alle anderen feinen Wurst- und Fleischwaaren zu bekannt **billigsten** Preisen.

H. Lyon, Breitgasse 100.

Ausverkauf eines großen Gold- u. Silberwaaren-en gros-Lagers.

Der Verkauf des **Concurs-Waarenlagers** von **O. Kasemann Nachflg.** findet unverändert im Geschäftslokale **Langgasse 66,** 1 Treppe täglich von **9—1 Uhr Vormittags** und **3—6 Uhr Nachmittags** zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen statt.

Das Lager enthält **Gold-, Silber-, Alfenide-Waaren, Corallen, Granaten** 2c. (8407

Auf diese günstige Gelegenheit zu billigen Einkäufen wird besonders aufmerksam gemacht.

Offerten auf das **ganze Lager** werden entgegen genommen.

R. Block,

Concurs-Verwalter.



Feuerspritzen

vorzüglicher Construction, in verschiedenen Größen, mit vierrädrigem Wagen, mit und ohne Wasserkasten, Saug- und Druckschläuche, wie solche vielfach geliefert und vom Landrathsamt empfohlen, fertigt und halte Probe-Spritzen am Lager.

Danzig, W. N. Neubäcker, Breitgasse 81,

Kupferschmiede und Gelbgießerei. (8448

Die Pianoforte-Fabrik von Hugo Siegel

in Danzig, Heiligegeistgasse 118,

empfiehlt neben ihrem eigenen Fabrikate die **berühmten nach amerikanischem System erbauten** (8449

Pianinos von Zeitter & Winkelmann, Braunschweig,

zu zeitgemäß billigen Preisen.

Vom Bürger- bis zum höchsten Adelstand erhalten Sie sofort **reiche Heirats**vorschläge (discret). Porto 20 Pf. **General-Anzeiger Berlin 61** (größte Institution).

---

2 fein möbl. Zimmer zu vermiethen. Am Sande 2, Pfefferstadtbrücke. Daselbst ein Pferdestall zu vermiethen.

Dr. Scheibler's

Mundwasser

nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths Prof. Dr. Burow, verhütet das Stocken der Zähne, verhindert dauernd den Zahnschmerz, erhält das Zahnfleisch gesund und entfernt sofort jeden üblen Geruch aus dem Munde.

Preis: 1/1 Fl. M. 1.—, ½ Fl. M. 0,50.

Allein bereitet in der **Anstalt künstl. Bade-Surrogate** von **W. Neudorff & Co.,** Königsberg i./Pr.

Jede Flasche von Dr. Scheibler's Mundwasser muss ausser mit dem Namen des Erfinders, **Dr. Scheibler,** auch mit unserer Firma **W. Neudorff & Co.** versehen sein. Dasselbe gilt von **Dr. Scheibler's Aachener Bädern.**

Niederlagen in Danzig bei den Herren Albert Neumann, Gebr. Paetzold, Richd. Lenz, Herm Lindenberg, Apoth. R. Scheller, Apoth. Herm. Lietzau, Apoth. Carl Seydel, A. Heintze's Apotheke, Apoth. G. Hildebrand, Apoth. O. Michelsen, F. Reutener, Apoth. A. Rohleder's Nachf., Richd. Zschäntscher, F. Domke, Gr. Krämergasse 6.

Wiesbadener

Kochbrunnen-Quell-Salze z. Einnehmen



fabricirt unter amtlicher Controle der Stadt Wiesbaden und der Kurdirection.

Die Wiesbadener Kochbrunnen-Quell-Salze z. Einnehmen enthalten sämmtliche heilkräftige Substanzen des Kochbrunnens in concentrirter Form. In heissem Wasser aufgelöst, ist die Wirkung dem Kochbrunnen-Wasser gleich. Es beseitigt die Beschwerden der Athmungs- und Verdauungs-Apparate und ist besonders für die Mitnahme auf Reisen und für den Export geeignet.

Preis per Glas M. 2.—.

Ferner ebenfalls amtlich controlirt: Wiesbadener Kochbrunnen-Salz-Pastillen per Schachtel M. 1.—. Wiesbadener Kochbrunnen-Seife per Stück 80 Pfg., Carton von 3 Stück M. 2.—. Wiesbadener Kochbrunnen-Rohsalz für Bäder per Kilo M. 2.—. Wiesbadener Kochbrunnen-Wasser p. Flasche 80 Pfg.

Versandt durch das

Wiesbadener Brunnen-Comptoir,

D 40 **Wiesbaden.**

Haupt-Niederlage in Danzig: **Fr. Hendewerk's** Apotheke, Melzergasse 9, ferner zu haben: Königliche Apotheke von **F. Fritsch,** Heil. Geistgasse 25, Ecke der Ziegengasse, Kgl. priv. Apotheke zur Altstadt von **Herm. Lietzau,** Holzmarkt 1, in Dirschau in der Apotheke z. Schwarzen Adler von **O. Mensing,** in Pelplin in der Königlichen Apotheke von **C. Schilling.** (8474



Alte berühmte echte

St. Jacobs-Magentropfen

der Barfüsser-Mönche.

Zur sicheren Heilung von Magen- und Nervenleiden, auch solcher, die allen bisher. Heilmitteln widerstanden, spec. chron. Magencatarrh, Krämpfe, Angstgefühle, Herzklopfen, Kopfschmerzen 2c. — Näh. i. d. jeder Flasche beilieg. Prosp. Zu hab. i. d. Ap. à Fl. 1 Mk., gr. Fl. 2 Mk.

Haupt-Dep.: **M. Schulz, Hannover,** Escherstr.

in der Löwen-Apotheke in Dirschau, in der Raths-Apotheke und in der Apotheke zum goldenen Adler in Marienburg, Apoth. F. Wendtland und Apotheker C. Radtke in Elbing. Ferner zu beziehen durch Albert Neumann in Danzig, Fritz Kyser in Graudenz. [2042

Haarfärbemittel,



à Fl. M. 2,50, halbe Fl. M. 1,25, färbt sofort echt in Blond, Braun u. Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dagewesene.

Enthaarungsmittel,

Fl. M. 2,50, zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht gern wünscht, im Zeitraum von 15 Min. ohne jeden Schmerz und Nachtheil der Haut.

Lilionese gegen Sommersprossen und alle Unreinheiten der Haut, à Fl. M. 3, halbe Fl. M. 1,50.

Barterzeugungspomade,

Dose M. 3, halbe Dose M. 1,50.

Allein echt zu haben beim Erfinder **W. Krauss** in **Köln, Eau de Cologne,** Parfümerie-Fabrik.

Sämmtliche Fabrikate sind mit meiner Schutzmarke versehen.

Die alleinige Niederlage befindet sich in Danzig bei Hrn. **Hermann Lindenberg,** Langgasse Nr. 10.

Ade's Patent-Kassen

Garantirt grösst. Schutz geg. Feuer, Fall u. Einbruch. **Amtl. Atteste** u. ill. Preislisten gratis.

C. Ade, Königl. Hoflief., **Berlin,** Friedrichstr. 163 b. d. Linden.

Thee's
neuester Ernte,
die beliebtesten Sorten der Königsberger Thee-Comp. sowie von J. L. Rex in Berlin.
Thee-Grus,
staubfrei und reinschmeckend p. Pfund 2 Mark empfiehlt (9704
Carl Paetzold
Hundegasse 38 Ecke Melzergasse.

Bronce-Farben
in allen Nuancen, vorzüglich geeignet zum Selbstbronciren von Bilderrahmen, Lampen, Kronleuchtern, Gypsfiguren 2c. empfiehlt à 25 Pf.,
Bronceöl
dazu gehörig p. Fl. 25 Pf bei (9703
Carl Paetzold
Hundegasse 38, Ecke Melzergasse.

Haarlemer Blumen-Zwiebeln,
vorzüglicher Qualität und sehr preiswerth, empfiehlt (8934
Georg Schnibbe,
Landschafts- und Handels-Gärtner. Danzig — Al. Schellmühl.
Preis-Verzeichnisse hierüber z. Diensten.

Entwurf und Ausführung
von
Garten- und Park-Anlagen
jeder Art und Größe.
Meine Entwürfe erhielten die 1. Preise zu Königsberg, Colberg (Staats-Medaille) und Danzig

Zugluft-Abschließer
für Fenster und Thüren.
Mittel zur Verhütung von Zugluft, ohne das Oeffnen und Reinigen der Fenster 2c. zu beeinflussen
Vorräthig bei
Albert Neumann,
Langenmarkt 3. (9556

Beste Heizkohlen, „ Nußkohlen, Gruskohlen (Steam-small)
empfiehlt billigst ab Lager oder franco Haus
Th. Barg,
Comtoir: Hundegasse 36, Lager: Hopfengasse 35.

Neue
Schnaps-, Cognac- und Liqueurgläser.
Wegen der hohen Branntweinpreise habe sämmtliche Liqueur- und Schnapsgläser mit entsprechend kleinerem Inhalt, aber ebenso groß aussehend, anfertigen lassen, und liefere ich Probesendungen in 12 verschiedenen Façons in geschliffenem und gepreßtem Glase, keine ordinären Gläser, franco incl. Kiste nach außerhalb 3,50 ℳ.
Emil Ganserelt,
Berlin, „Gesundbrunnen".

F. Adolph Schumann,
Porzellan-Manufactur,
Berlin C., Breitestraße 4,
empfiehlt außergewöhnlich billig, auch
als Hochzeitsgeschenk
sehr geeignet,
Prima Porzellan
zweite Sortirung,
für **20 M. 1 Sortimentskiste,** enthaltend
1 Satz Küchentöpfe (6 St.) . . 2,50 ℳ.
1 Dtzd flache u. tiefe Teller . . 5,— „
1 ovale Bratenschüssel . . . . —,— „
1 runde Schüssel . . . . . . —,— „
1 große Kaffeekanne, 1 Topf . 1,25 „
1 Dtzd Kaffeetassen (feineForm) 2,— „
1 St. Suppenterrine . . . . . —,— „
1 Saucenterrine od. Saucière 0,75 „
2 Compotnäpfe . . . . . . 1,— „
1 kleine Kanne . . . . . . 0,50 „
1 Kiste . . . . 2,— „
Vorstehende Sachen werden auch einzeln oder in Verbindung mit anderen Sachen abgegeben.
Ferner complette weiße
Tafel - Service
für 12 Personen = 76 St., geschweift oder elegante neuglatte Form à 30 ℳ. fein decorirte von 60 ℳ. an.
Kaffee- u. Theeservice für 12 Personen, fein decorirt in neuen Façons von 9 ℳ. an. Waschgarnituren von 5 ℳ. an. Alle übrigen Artikel zu sehr billigen Preisen. (8413

Gummi-Artikel jeglicher Art empfiehlt u. versendet **E. Kröning, Magdeburg.** Katalog gratis. (8754

D. Internationales ... Waaren-Fabrik ... Gummi ... Jul. Gericke, Berlin SW. 12, ...

Planinos v. 380 ℳ. an. Monats raten à 15 ℳ. (7653
Kostenfreie Probesendung
Pianoforte Fabrik **Horwitz,** Berlin S. Ritterstr. 22.

Die Vereinsbank in Berlin,
Actien-Gesellschaft,
Büreau- und Wechselstube: Leipzigerstrasse 95,
übernimmt die Besorgung des
An- und Verkaufs von Werthpapieren
zu den Coursen der Berliner Börse, sowie auch die Ausführung von **Börsen-Zeitgeschäften:**
es beträgt die hierfür in Ansatz gebrachte **Provision** {einschliesslich Courtage}: **1/10 Procent.**

Die Einziehung von Zinscoupons, Dividendenscheinen und ausgeloosten Stücken, sowie die Controle der Verloosungen, die Einholung neuer Couponsbogen wird den Kunden der Vereinsbank **kostenfrei** unter Berechnung der Porto-Auslage besorgt; ebenso wird über Ausloosung von Effekten kostenfrei Auskunft ertheilt. Verwerthung der in fremder Münze zahlbaren Coupons bereits einige Zeit **vor Verfall** zu coulanten Coursen.

Darlehen auf börsengängige Werthpapiere provisionsfrei zu 4 bis 6 Procent per annum je nach der Dauer der Zeit, für welche die Darlehen vereinbart werden.

Verzinsung von Baareinlagen in provisionsfreier Rechnung bis auf Weiteres:
bei vereinbarter Rückzahlbarkeit ohne vorherige Kündigung zu 2 pCt. per Jahr.
bei „ 3tägiger Kündigung . . . . zu 3 pCt. „
bei „ 6wöchentlicher „ . . . . zu 3½ pCt. „
bei „ 6monatlicher „ . . . . zu 4 pCt. „
(Es werden auf Wunsch Einlage-Bücher ertheilt, in welche die Ein- und Rückzahlungen zuresp. abgeschrieben werden.)

Disconto- u. Cheques-Verkehr. Wechsel-Domicilirung.
Reichsbank-Giro-Conto. (9663



Mein echt französischer
Franzbranntwein mit Salz
nach genauer Vorschrift des Erfinders **William Lee** bereitet, ist als bewährtes Hausmittel allgemein anerkannt und geschätzt.
In Danzig bei Herrn **Albert Neumann** sind meine Originalflaschen **1, 2 u. 3 Mark** zu gleichen Preisen zu haben. (9557
Louis Rex,
Berlin W., Jägerstrasse 50.
Niederlagen in allen grösseren Städten Deutschlands.

Winterbuckskins für Herren- und Knaben-Anzüge, Winterpaletot-Stoffe, schwarze Tuche und Buckskins, schwarze, weiße und farbige Westenstoffe,
Futterzeuge für Herrenkleider
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
August Momber.
Muster werden portofrei verschickt. Verkauf gegen Baarzahlung. Bei Beträgen von 10 Mk. und darüber werden 2 Proc. Rabatt vergütet. (9639

Hermann Lau,
Wollwebergasse 21.
Musikalien-Handlung und Musikalien-Leih-Anstalt.
Abonnements für Hiesige und Auswärtige z. d. günst Beding.
Novitäten sofort nach Erscheinen.

Prima
englische und oberschlesische
Stück-, Würfel- u. Nußkohlen
sowie
englisch. Coaks
in vorzüglicher Qualität und
erstklassiges, trockenes fichten und buchen
Sparherd-, Ofen- und Klobenholz
in besonders schöner Qualität empfiehlt zu billigen, aber festen Preisen
J. H. Farr,
Sandgrube 23.
Hauptlager: Steindamm 25.
Verkaufplatz: Schwarzes Meer 3 B.
Annahmestelle: bei Herrn Kaufmann Wilh. Herrmann, Langgasse 49. (8440



Tapeten
in großer Auswahl von 10 Pfg. an,
Linoleum,
2,00 Meter breit, Quadratmeter 3 ℳ.,
Linoleum, Walton's Patent,
Quadratmeter 3,50 ℳ., erste Qualität.
Teppiche, Läufer, Rouleaux.
d'Arragon & Cornicelius,
Langgasse 53, Ecke Beutlergasse. (9680

Geschäfts-Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage eröffne ich am hiesigen Orte
Nr. 17, Langebrücke Nr. 17,
ein Glas-, Porzellan- und Steingutwaaren-Geschäft verbunden mit Wirthschaftsgeräthen.
Mich dem geneigten Wohlwollen des geehrten Publikums wie meinen Freunden und Bekannten empfehlend, bitte ich ganz ergebenst, dieses mein Unternehmen geneigtest unterstützen zu wollen.
Danzig, 14. Oktober 1884. (9488
O. R. Franzkowski.

Decemal-Waagen,
geaicht, beste Qualität, unter Garantie für jedes Stück von 1 Ctr. bis 20 Ctr Tragkraft,
Tafel-Waagen,
Ia. Qualität à 5 bis 20 Kilo
Eiserne u Messing-Gewichte, geaicht, empf. zu billigsten Preisen
Rudolph Mischke, Langgasse 5.

Hypothekenkapitalien
à 4½ offerirt P. Pape, Ankerschmiedeg. 7.

Speicher-Verkauf.
Ein am Wasser, vor den Brücken günstig gelegener Speicher, ist umständehalber preiswerth zu verkaufen. Anzahlung gering.
Nur Selbstkäufer mögen ihre Adressen unter Nr. 9666 in der Exped. d. Ztg einreichen.

Gebr. Freymann,
Kohlenmarkt 30, Seite der Hauptwache,
empfehlen:
Herren-Winter-Paletots
aus dauerhaften Stoffen, sauber gearbeitet à 12, 15, 18 ℳ.
Herren-Winter-Paletots
nach Maaß und den neuesten u. elegantesten Stoffen in Eskimos, Moufs, Diagonals, Flouen und Berle à 30, 36, 40, 45–50 ℳ.
Herren-Anzüge nach Maaß gearbeitet, aus nur reinwollenen dauerhaften Stoffen, à 24,— 27,— 30,— 33,— ℳ.
Herren-Anzüge nach Maaß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- und Kammgarnstoffen, à 36,— 40,— 45,— 50,— ℳ.
Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird.
Complete Anzüge
vom Lager, aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, à 15,— 18,— 21,— bis 30,— ℳ.
Einzelne Stoffhosen und Westen in überraschender Auswahl von 3,— ℳ. an. Feste Preise!



Für gewandte
Verkäufer und Reisende,
besonders der Colonial-, Eisen- und Manufacturwaaren-Branche, sowie für
Comtoiristen
mit hübscher Schrift (sprach- u. stenographiekundig) herrscht stets starke Nachfrage bei dem **Kaufmännischen Verein in Frankfurt (Main).** (2902

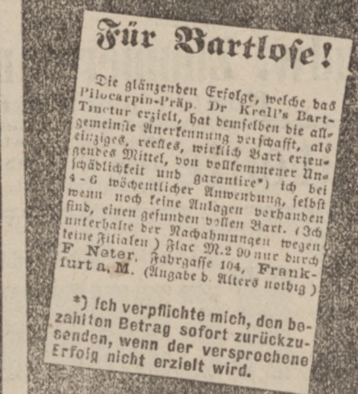
Offene Stellen
stets in grösster Auswahl f. alle Branchen bringt der wöchentl. 2mal erscheinende Deutsche Central-Stellen-Anzeiger in Esslingen. Probe-Nr. grat. Aufnahme v. Stellen jeder Art kostenfrei.

Braun-Holzpapier,
Durch größere Abschlüsse mit einigen Fabriken empfehle:
Lederpack-, Tauen- und Cellulose-Papier 2c.
in Bogen und Rollen, mit und ohne Firmadruck bei größerem Bedarf zu
ganz besonders billigen Preisen.
Muster stehen gratis zur Verfügung.
L. Lankoff,
G. W. Fahrenholtz Nachfolger.
En gros. **Papier-Handlung,** En detail.
3. Damm Nr. 8, Ecke der Johannisgasse.

M. Elias.
Pianofortebauer und Klavierstimmer Tobiasgasse, Heiligegeistspital 2 C part., empfiehlt sich unter Zusicherung billigster Preisnotirung zur Ausführung aller in dieses Fach vorkommenden Arbeiten. (9644

Zum Einsticken von Namen und Anfertigung feiner Handarbeiten empfiehlt sich
Marg. Nöper, Petri Kirchhof Nr. 1.

Damen-Filzhüte
modernisirt, färbt oder wäscht schnell und gut **August Hoffmann,** Strohhutfabrik, Heil. Geistgasse 26.



Einen Lehrling
mit der Berechtigung zum einjährigen Dienst suchen per sofort oder später
Degner & Ilgner.

Düten und Beutel,
aus bestem Lederpapier gefertigt,
mit und ohne Druck,
werden billigst geliefert.
J. H. Jacobsohn, Danzig,
Papier-Engros-Handlung.
Muster-Düten nebst Preisverzeichniß werden auf Wunsch franco versandt. (9575

J. Hillebrand-Dirschau.
Landwirthschaftl. Maschinengeschäft mit Reparaturwerkstatt
Gute und billige Bezugsquelle für landwirthschaftl. Maschinen und Geräthe. (9637
Kataloge gratis und franco.

Langgasse 66
ist die herrschaftliche 1. Etage von 6 Piecen und allem Zubehör per 1. Januar od. 1. April zu vermiethen. Näheres im Laden. Besichtigung täglich von 11—2 Uhr. (9492

Gepflücktes Winter-Tafelobst
u civilen Preisen abzugeben Neuschottland 10 pr. Langfuhr. (9530

L. Heise & Co., Hoflieferanten,
Hamburg,
Hummer-, Fisch-, Austern-, Geflügel-
Handlung und Versand zu Engros-Preisen (8627

Eine musik. **Gouvernante,** mos., f. dtsch. Fam. in Ungarn f. 3 Mädch. 10—13 J. **Eine Kindergärtnerin,** mos., f. russische Fam. f. 2 Knab., 5 u. 12 J., sucht Frau Hauptmann **Marty,** Königsberg in Pr. (9632

2 Kürschnergesellen
finden sofort auf Mützen jährliche Beschäftigung gegen hohen Lohn bei **Elias, Königsberg in Pr.,** Borchertstraße Nr. 26. (9560

Weintrauben
frisch vom Stocke zum Kur- und Tafelgebrauch versenden p. Nachnahme oder vorher Cassa-Einsendung franco in 5 Kilo-Postkorb 2,00 ℳ.
J. Batz & Co., Export-Geschäft, Werschetz, Ungarn.

Ein nachweislich rentables
Colonialwaarengesch.
wird zu pachten gesucht. Gefl Off. u N. B. postlagernd Heilsberg erbeten.

Langenmarkt 17
ist die Saal-Etage, 8 heizb. Zimmer mit allem Zubehör vom 1. April zu vermiethen. Zu besehen von 11—1 Uhr. (9676

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.